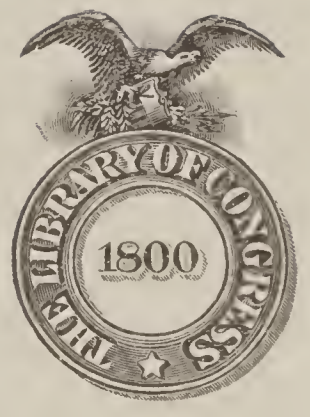
E 467
.1
.G29
S61
Copy 1

FLM
2015
054114

Kurze Beschreibung der Jugend-jahre sowie der Militair- und Civil-Dienste der General-Majors John White Geary.

1866

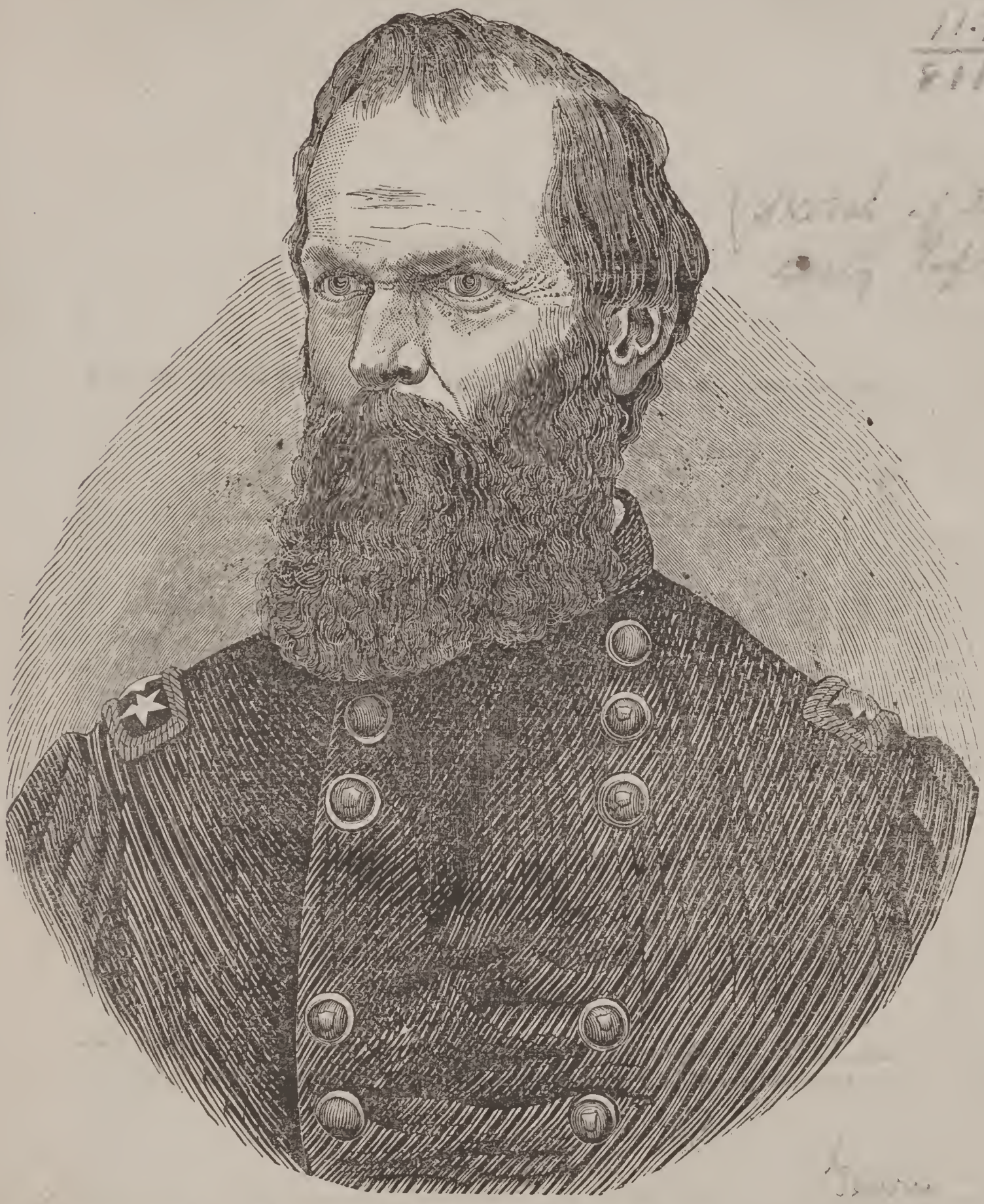
LIBRARY OF CONGRESS




Class E467
Book .G28S61

# Kurze Beschreibung der Jugendjahre

sowie der Militair- und Civil-Dienste des



# General-Majors John White Geary,

Candidat der National-Union-Partei

für Gouverneur von Pennsylvanien.

1866.

Achtungsvollst gewidmet

seinen alten Kriegs-Kameraden,

den Familien, welche ihre Angehörigen im Kampfe fürs Vaterland verloren und allen

Patrioten und loyalen Wählern von Pennsylvanien.

---

# Tauglichkeit zum Commandiren und Energie zum Handeln.

General Grant's Commission als Brevet-Major-General

vom 12. Januar 1865.

---

Gedruckt bei King und Baird, 607 Sansomstraße, Philadelphia.

# Kurze Lebensbeschreibung von Gen. Maj. J. W. Geary.

## Erstes Kapitel.

### Abstammung, Geburt und Jugendzeit.

Die muthmaßliche Zweckmäßigkeit eines Kandidaten ist das kontrollirende Argument in den meisten politischen Nominationen. Von diesem Umstand beeinflußt haben sich die Parteien schon häufig genöthigt gesehen, die Ansprüche bevorzugter Führer zu ignoriren und Kandidaten zu wählen, deren Obscurität den sichersten Schutz gegen die Angriffe ihrer Opponenten versprach. In einigen merkwürdigen Fällen wurden sowohl Bundes- als Staatsnominationen auf dieses Prinzip hin vorgenommen. Die Tauglichkeit wurde auf diese Art dem Erfolg aufgeopfert. Zuweilen wird das Opfer der Personen angenommen, um den Triumph der Prinzipien zu sichern; allein jeder aufrichtige Patriot fügt sich in einem solchen Falle mit schmerzlichem Bedauern der Alternative. Es ist daher ein äußerst glücklicher Umstand, wenn alle Elemente der Zweckmäßigkeit und Tauglichkeit in einem Kandidaten vereinigt gefunden werden, und in jedem solchen Falle darf der Triumph der Partei als sichere Garantie für eine weise und getreue Administration betrachtet werden. Ein solches Glück hat es der göttlichen Vorsehung beliebt, der National-Unionspartei des großen Staates Pennsylvanien zu verleihen. Ihr Kandidat für das oberste Amt des Staates ist seiner langjährigen, vielfältigen und ausgezeichneten öffentlichen Dienste halber im ganzen Lande bekannt, während sein Benehmen in seinen amtlichen sowohl wie seinen persönlichen Beziehungen makellos war und die Achtung und das Vertrauen seiner Mitbürger sämmtlicher politischen Schattirungen erwarb.

Seine Voreltern waren schottisch-irischen Ursprungs; allein schon seit verschiedenen Generationen waren sie in diesem Lande ansässig. Richard Geary, sein Vater, war in Franklin County im Staat Pennsylvanien geboren. Margarethe White, seine Mutter, war aus Washington County, Maryland, gebürtig. Richard Geary hatte eine liberale Erziehung genossen und war ein Mann von Bildung, liebenswürdiger Gemüthsart und moralischem Charakter. Margaretha White eignete sich in jeder Beziehung zu seiner Lebensgefährtin. Kurz nach seiner Verheirathung zog der junge Gatte nach dem westlichen Pennsylvanien. Bald wurde er auf den mineralischen Reichthum jener Section aufmerksam und ließ sich bestimmen, seine Talente und sein Kapital auf die Eisenmanufaktur zu verwenden. Dieses Geschäft, das jederzeit mit großer Gefahr und Verantwortlichkeit verbunden ist, war damals noch weit precärer in unserem Lande als heutzutage, und gleich vielen Eisenmanufaktur-Unternehmern jener Periode fallirte Mr. Geary, verlor seine ganze ursprüngliche Einlage und sah sich überdies noch tief verschuldet. Unter solchen mißlichen Umständen beschloß er seine liberale Erziehung zu verwerthen, und eröffnete daher eine Privatschule in Westmoreland County. Den ganzen Rest seines Lebens widmete er dem ehrenvollen und nützlichen, selten aber lukrativen Lehrersberufe und starb endlich, ohne im Stande gewesen zu sein, seine Schulden abzutragen, oder für die Zukunft seiner Familie zu sorgen. Sein Tod war ein herber Schlag für die Sei-

nigen, doch blieb ihnen der tröstliche Gedanke, daß es ihm gelungen war, den Geist und Charakter seiner Zöglinge so heranzubilden, daß sie damals schon zu den besten Hoffnungen berechtigten und die Auszeichnung ahnen ließen, die sie später wirklich erreichten; und trotz seines pecuniären Mißgeschicks hat er ihnen einen makellosen Charakter und Prinzipien hinterlassen, die der gewissenhaftesten Aufbewahrung würdig waren.

Durch das Testament ihres Vaters hatte Mrs. Geary mehrere Familien Sklaven ererbt, die sie zuerst erzog und dann freigab. Die Manumission von Sklaven war zu jener Zeit ein Ding, das häufig vorkam; selten aber ging dem Geschenk der Freiheit eine Erziehung voraus, welche die Befreiten in den Stand setzte, aus der unschätzbaren Gabe den größtmöglichen Vortheil zu ziehen. Obwohl nun diese edle That damals kein Aufsehen erregte, ist sie heutzutage um so bedeutungsvoller, da sie jene Liebe zur Freiheit und Gerechtigkeit anzeigte, die unsern Kandidaten sein ganzes vielbewegtes Leben hindurch charakterisirte.

Richard Geary und seine vortreffliche Gattin bewohnten ein bescheidenes Blockhaus in der Nähe von Mount Pleasant, Westmoreland County, Pennsylvanien.

In dieser anspruchlosen aber netten Hütte wurden den glücklichen Eltern vier Kinder — insgesammt Söhne — geboren. Der erste und der dritte starben frühe schon. Der zweite ist der hochwürdige Edward R. Geary, ein ausgezeichneter Presbyterianergeistlicher, der seit den letzten vierzehn Jahren in Oregon wohnte. Der jüngste ist General-Major John White Geary, der Kandidat der National-Unionspartei und voraussichtlich der nächste Gouverneur von Pennsylvanien. General Geary war am 20. Dezember 1819 geboren und ist daher jetzt in seinem 47. Jahre. Während seines Knabenalters kam Nichts vor, was seine künftige Laufbahn angedeutet hätte. Nachdem er die übliche Vorbildung erhalten hatte, betrat er das Jefferson College zu Canonsburg, Pennsylvanien. In diesem Institut verweilte er einige Zeit und machte rasche Fortschritte, mußte aber in Folge des Todes seines Vaters die College verlassen, ehe er graduirt hatte. Das Unglück seines Vaters in Geschäfsunternehmungen ist bereits erwähnt worden, sowie auch die abhängige Lage seiner Familie zur Zeit seines Todes. Die Hoffnungen des jungen Studenten erhielten dadurch einen harten Schlag, allein er ermannte sich standhaft, um seinem Geschick zu begegnen. Ohne Verzug, obschon mit großem Bedauern, verließ er das College und eröffnete eine Schule, wie sein Vater gethan hatte, um für seine bekümmerte Mutter in ihren alten Tagen zu sorgen. Damit aber gab er sich noch keineswegs zufrieden. Da es seinem Vater nicht möglich gewesen war, die Ansprüche aller seiner Gläubiger zu befriedigen, so setzte sich der Sohn die ehrenvolle Aufgabe, diese Schulden abzutragen, und durch unermüdlichen Fleiß, Ausdauer, Selbstverleugnung und Sparsamkeit gelang es ihm endlich, diesen edlen Zweck zu erreichen. Es ist nicht schwer, die Zukunft eines Sohnes vorherzusagen, der mit so kindlicher Liebe für eine würdige Mutter gesorgt und auf so chevalereske Weise die Ehre seines todten Vaters gewahrt hat. Diese Beweise kindlicher Liebe und Ehrfurcht machten einen tiefen Eindruck auf sämmtliche alten Nachbarn und Freunde der Familie. Jedermann sprach in den schmeichelhaftesten Ausdrücken von dem jungen Geary und prophezeiten ihm eine glänzende Zukunft.

Da der Beruf eines Lehrers ihm nicht remunerativ genug, und auch seinen Geschmack und seinen Neigungen nicht sehr zusagend war, so begann er — nachdem er einige Zeit als Clerk in einem bedeutenden Geschäfte zu Pittsbung gedient hatte — das Studium des Civil-Ingenieurfaches, wofür er eine große Vorliebe hatte. Da-

neben widmete er sich auch dem Studium der Rechte und wurde zur Praxis zugelassen. Durch diese verschiedenartigen Studien qualifizirte er sich für die verantwortlichen Positionen, die er späterhin als Bürger und als Soldat einnahm.

## Persönliche Charakteristik.

Da unser Raum sehr beschränkt ist, so unterlassen wir, die persönlichen Eigenschaften unseres Kandidaten einer gründlichen Analyse zu unterwerfen. „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper" lautete die Phrase, deren sich die Alten Römer bedienten, um ihren Begriff von jenem eigenthümlichen Typus der menschlichen Constitution auszudrücken, der dem Vollbringen großer Thaten am besten dienlich ist. Ein solcher Geist ist klar in der Anschauung, nüchtern und genau im Urtheil, prompt und ausdauernd im Handeln. Ein so begabter Mann ist von Natur aus zu den Berathungen der Gesetzgebung, den Entscheidungen der Richtersbank, den Pflichten des Magistrats und den Gefahren und Verantwortlichkeiten des Feldherrn qualifizirt. General Geary hat sich in allen diesen Situationen erprobt und seine Tauglichkeit für alle auf's Glänzendste bewiesen. Ueberdies besitzt er noch die natürliche Gabe eines leitenden Geistes, ohne welchen selbst anderweitig bevorzugte Männer niemals zu hervorragenden Positionen in den Kämpfen des Lebens gelangen.

Die Thatsache, daß er diese letztere große Eigenschaft besitzt, hat sich vielfach und unbestreitbar erwiesen. Ob im Civil- oder Militärdienst beschäftigt, hat er sich stets eine hervorragende Stellung errungen. Um so wirksamer zeigt sich diese Eigenschaft, da er eine stattliche körperliche Gestalt besitzt. Von Person ist General Geary groß, aufrecht und wohl proportionirt. Seine Manieren sind einfach, offen und herzlich. Mag er uniformirt sein, wie er will, ist er jeden Zoll ein Soldat, und an der Spitze unseres Staates wird er jeden Zoll ein Gouverneur sein.

Allein von noch weit größerem Werthe sind die moralischen Eigenschaften unseres Candidaten. Seine moralische Basis ist gesund, stark und fest. Dies hat er seiner schottisch-irischen Abkunft und seiner frühen, sorgfältigen religiösen Erziehung und Disciplin zu verdanken. **Diese Ursachen entwickelten in ihm ein zartes und stets wachsames Gewissen — eine Liebe zur Wahrheit und Gerechtigkeit, die keine Versuchung zu beugen oder zu schwächen vermag — besonders aber eine Willenskraft, welche die gefährlichsten Gelüste und Leidenschaften unter vollständiger Controlle hält.** Mit einem solchen Charakter entging er den Lastern, die schon so manchen talentvollen Mann in's Verderben stürzten. Fast sein ganzes Leben hindurch befand er sich in Lagen, die ihn den größten Versuchungen aussetzten, und dennoch erlag er ihnen nicht. So brachte er zum Beispiel den größten Theil seines öffentlichen Lebens im Grenzdienst oder im Lager zu, und stets zeichnete er sich durch seine Mäßigkeit und Enthaltsamkeit aus. In Bezug auf alle moralischen und religiösen Fragen ist General Geary ein Mann von liberalen Ansichten und Gemeinsinn; allein gerade deshalb ist er um so standhafter in seinen eigenen Ueberzeugungen von religiöser Wahrheit und moralischer Pflicht. Auch läßt sich nichts Anderes von ihm erwarten, wenn man sich seiner Herkunft und seiner ererbten Grundsätze erinnert. Und sollte er je das hohe und verantwortliche Amt des Oberhaupts unseres Staates antreten, so wird er sich stets seiner Pflichten gegen seine Mitbürger und seiner Verantwortlichkeit vor dem allmächtigen Gott erinnern.

# Zweites Kapitel.

## Civil-Carriere. (Californien.)

Der Vertrag von Guadalupe Hidalgo, durch den die Resultate unseres Krieges mit Mexiko bestimmt und festgesetzt wurden, dehnte die Nationalgrenze vom Rio Grande bis zum Stillen Meere aus. Californien mit seinen goldenen Bergesadern war in jener reichen und ausgedehnten Gebietserwerbung eingeschlossen. Sobald es bekannt wurde, daß die Felsen und der Sand des neuerworbenen Territoriums das kostbarste aller Metalle in Fülle enthielt, begann die Auswanderung gleich einem Golfstrom um Cap Horn herum und über den Isthmus zu strömen. Zu gleicher Zeit begann Caravane um Caravane von den Gestaden des Missouri sich über die Ebenen und durch die Pässe der Felsengebirge zu winden. „Das Gold dieses Landes war gut," und die reichen Niederlagen des neuen Eldorado wurden eifrig und emsig gesucht. Einige der besten und fähigsten Bürger der alten Staaten wurden von dem reißenden Strom dieser Emigration nach den Gestaden des Pacific mit fortgerissen. Allein mit den Guten und Redlichen gingen auch Tausende von Müßiggängern, Vagabunden, Schurken und Verbrechern. Aber nicht nur von den alten Staaten und Ansiedelungen wälzte sich die Emigration westwärts, denn auch das westliche Europa und selbst China sandten Schaaren von Abenteurern dahin.

Vielleicht nie zuvor hatte sich in so kurzer Zeit eine so große und buntgewürfelte Volksmasse zusammengefunden, wie hier — eine Volksmasse, die ein so seltsames Gemisch von Civilisation und Barbarismus, Gutem und Ueblem darbot. Alle Schattirungen von Charakteren und Ansichten waren hier vertreten. Und wohl durfte man von diesem bunten Gewimmel sagen: „Es war kein Richter in Israel; ein Jeglicher ging den Weg seines eigenen Herzens und folgte dem Licht seiner eigenen Augen." Allein Ordnungsliebe und Ehrfurcht vor dem Gesetze sind die hervorragendsten Züge im Charakter des amerikanischen Volkes. Aus der betrogenen Masse, welche die mächtige Anziehungskraft des Goldes von allen Ländern und Gegenden der alten und neuen Welt hierher gezogen hatte, entstand allmälig ein Civilwesen unter den gewöhnlichen Formen des amerikanischen Gesetzes und ward nach den gewöhnlichen Methoden der amerikanischen Administration regiert. Auf dieser sonderbaren und eigenthümlichen Bühne war es, wo John W. Geary seine öffentliche Laufbahn begann.

### Geary wird zum Postmeister von San Francisco und zum Postagenten der Pacific-Küste ernannt.

Am 22. Januar 1849 ernannte ihn Präsident Polk aus dankbarer Anerkennung für seine tapfern Dienste im mexikanischen Kriege zum Postmeister von San Francisco; zugleich ertheilte er ihm Vollmacht, im ganzen Californien Postämter zu errichten, Postmeister anzustellen, Postrouten zu etabliren und Contrakte einzugehen, um die Briefpost durch das ganze Territorium zu besorgen. Nachdem er seine Commission zu Washington erhalten hatte, kehrte er mit gewohnter Eile nach seiner Heimath in Westmoreland County zurück, brachte seine Privatgeschäfte zum Abschluß und schiffte sich dann am 1. Februar mit seiner Frau und seinem Kinde zu New-York nach dem fernen Schauplatz seiner offiziellen Thätigkeit ein. Die Passage

über den Isthmus geschah in einem kleinen Boote, und war zu jener Zeit mit großen Gefahren und Beschwerden verknüpft. Doch gelangte er sicher in Panama an; dort aber mußte er fast einen Monat auf den Dampfer „Oregon" warten, der auf seiner Fahrt nach Californien via Cap Horn in jenem Hafen Passagiere aufnehmen sollte. Da ihm Müßiggang oder nutzlose Beschäftigung von jeher verhaßt war, so organisirte er während seines Aufenthalts in Panama eine Freimaurergesellschaft und eine Association von Odd Fellows, beide zu dem Zwecke, kranken oder hülfsbedürftigen Passagieren und Auswanderern Unterstützung und Pflege angedeihen zu lassen. Diese beiden Gesellschaften bestanden als Denkmale seiner humanen und weisen Vorsicht fort, bis die später getroffenen Erleichterungen der Passage über den Isthmus sie nicht länger nothwendig machten. Dies mag als ein geringfügiger Umstand erscheinen, ist aber insofern bedeutsam, als wir dadurch ersehen, daß er in keinem Stadium seiner öffentlichen Laufbahn eine auch noch so kurze Pause vorübergehen ließ, um irgend ein wohlthätiges Werk zu stiften und seinen Namen der dankbaren Erinnerung seiner Mitmenschen zu hinterlassen.

## Ein gefährliches Abenteuer.

Während seines Aufenthalts in Panama begegnete ihm ein gefährliches Abenteuer, wodurch er leicht sein Leben hätte verlieren können, wenn ihm nicht seine angeborne Promptheit und Geistesgegenwart zu Hülfe gekommen wäre. Dieses Ereigniß wird von einem wohlbekannten Schriftsteller folgendermaßen mitgetheilt: „Drei oder vier Tage nach seiner Ankunft in der Stadt entdeckte er, daß ihm während der Nacht eine Anzahl werthvoller Gegenstände geraubt worden waren. Gegen Tagesanbruch suchte er die Garde auf, die aus einem Sergeanten und zwölf Mann bestand, um sich Auskunft über den Raub zu verschaffen. Das Lokal der Garde befand sich im Gefängnißgebäude. Obschon er die Leute in gutem Spanisch anredete, stellten sie sich, als ob sie ihn nicht verstünden und erlaubten sich allerlei unanständige Bemerkungen gegen ihn. Endlich versetzte ihm einer der Menschen eine Ohrfeige, und wüthend über diese Schandthat schlug er den Kerl augenblicklich zu Boden. Er wurde indessen seinen Mißgriff auf der Stelle gewahr, und als er seine gefährliche Position bemerkte, sprang er zwischen zwei Männer, warf sie zur Seite, schlug einen Dritten nieder und lief in das Gardezimmer. Dieses Zimmer mochte etwa dreißig Fuß lang sein, und am hintern Ende desselben waren die Waffen der Garnison aufgehäuft. Er ergriff eine geladene Muskete, wandte den Uebrigen den Rücken zu und drohte dann, den Ersten zu erschießen, der hereinkäme. Als er nun aber seine Blicke umherwarf, erkannte er seine gefährliche Lage. Die Wände des Zimmers bestanden aus rauhen Klötzen, durch deren Fugen in jeder Ecke die dunkeln und desperaten Gesichter der Gefangenen in den anstoßenden Zellen starrten. Vor ihm standen dreizehn bewaffnete und feindliche Männer, die sein Leben bedrohten. Als er seine Fragen über den Raub wiederholte, warf sich Einer auf einen Haufen wollener Decken und sagte, sie hätten die ganze Nacht in dieser Position geschlafen und keine Wacht gehalten. Dieser Mann wälzte sich nun auf den Decken herum und suchte Colonel Geary am Bein zu packen und ihn auf den Boden zu werfen; dieser aber war nicht faul, entriß dem Schurken sein Bajonnet und steckte es auf die Muskete, die er selbst in den Händen hatte. Als der Kerl seinen Versuch wiederholte, stach ihn Geary in das Bein, ergriff ihn und schleuderte ihn zur Thür hinaus. Während dies geschah, brachte er die wollenen Decken aus ihrer Ordnung, und siehe da! sein gestohlenes Eigenthum kam ganz unerwartet dabei zum Vorschein. Als

die Leute nun sahen, daß ihr Diebstahl an's Licht gekommen war, ergaben sie sich, gehorchten allen seinen Befehlen, warfen ihre Bajonnete auf die Erde, formirten sich in Linie, brachten die gestohlenen Sachen nach seinem Quartier zurück und legten dieselben auf die Stelle, von der sie weggenommen worden waren. Ehe Colonel Geary das Gardezimmer verließ, hatte er die Vorsicht, die Ladung aus sämmtlichen Waffen zu entfernen. Als er sein Quartier erreichte, schickte er zwölf von den Leuten zurück, nahm die Ladung aus der Muskete, die er in der Hand trug, steckte das Bajonnet ein, gab das Gewehr dem letzten Mann von der Garde und warf diesen sans façou die Treppe hinab." (Man sehe die „Annalen von San Francisco.") Die spanischen Amerikaner haben großen Respekt vor promptem Willen und starker Hand, und Colonel Geary wurde nach diesem Vorfall mit größter Achtung behandelt so lange er sich in Panama aufhielt.

## Ankunft zu San Francisco.

Als der „Oregon" endlich ankam, schiffte sich der Colonel mit seiner Familie ein und gelangte — etwa zwei Monate nach dem Empfang seiner Commission — am 1. April in Sicherheit zu San Francisco an. Da er sein Amt augenblicklich antrat, so war er genöthigt, sich einige Zeit mit der ärmlichsten Einrichtung zu begnügen. In Ermangelung von Briefkasten zeichnete er mit Kreide Linien auf den Fußboden, bildete Quadrate, welche mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet wurden, und in diesen arrangirte er die Briefe. Dann nahm er eine Scheibe aus dem Fenster und durch diese Oeffnung wurden die Briefe den Empfängern abgeliefert. Bald jedoch gelang es seinem methodischen Geiste und praktischen Takt, alle nöthigen Einrichtungen zu beschaffen und die Arbeit seines Amtes unter ein leichteres und zweckmäßigeres Operationssystem zu bringen. Allein kaum hatte er diese Arrangements getroffen, als er erfuhr, daß General Taylor, der mittlerweile zur Präsidentschaft gelangt war, Herrn Jacob B. Moore zu dem Posten ernannt hatte, den er selbst so kurze Zeit inne gehabt.

## Geary wird einstimmig zum ersten Alcalden der Stadt erwählt.

Ungefähr zur Zeit seines Rücktrittes vom Postamte und der General-Postagentur erließ Brigadegeneral Riley, der zum militärischen Gouverneur des Territoriums ernannt worden war, eine Proklamation an die Ansiedler, worin er sie aufforderte, sich in einer Convention zu versammeln, um eine Territorial-Regierung zu organisiren. Colonel Geary hatte durch die Gewandtheit, womit er sich seiner Pflichten als Postmeister und General-Postagent entledigte, das Vertrauen und die Achtung des Volkes gewonnen, so daß er, als endlich die Zeit für die Nomination von Candidaten für die durch die neue Organisation geschaffenen Aemter herankam, zum ersten Alcalden nominirt wurde. Dies stimmte keineswegs mit seinen wohlbekannten und oft wiederholten Wünschen überein; dennoch bestanden seine Mitbürger darauf, seinen Namen auf jedes der zehn Tickets zu setzen, die dem Volke vorgelegt wurden, und als endlich die Wahl erschien, wurde er einstimmig erwählt, wie aus folgendem offiziellen Certifikate hervorgeht:

**„Hon. John W. Geary.**

„Bei einer am 1. August 1849 in San Francisco abgehaltenen speziellen Wahl zur Besetzung der vakanten Position eines ersten Alcalden besagter Stadt und

Distrikte wurden Sie mit fünfzehnhundert und sechzehn Stimmen — der gesammten abgegebenen Stimmenzahl — erwählt.

„Frederick Billings,

„Vorsitzer des Board der Inspektoren und Wahlrichter.

„San Francisco, den 2. August 1849."

Dies war nur acht Tage nach seinem Rücktritt vom Postamte. Diesem schmeichelhaften Beweis der Achtung seiner Mitbürger folgte fast unmittelbar ein weiteres Zeichen des Vertrauens in folgender Proklamation des Gouv. Riley:

## Ernannt zum Richter erster Instanz.

„Kund und zu wissen sei hiermit Allen, daß ich, Bennet Riley, Brevet-Brigadegeneral der Vereinigten Staaten Armee und Gouverneur von Californien, kraft der mir verliehenen Autorität J. W. Geary zum Richter erster Instanz für den Distrikt San Francisco ernenne und bestätige, und zwar vom 1. August 1849 an. Gegeben unter meiner Hand und meinem Siegel zu San Francisco, Cal., am 6. August A. D. 1849.

(Offiziell) „B. Riley,

„B. Brig.-Gen. V. St. A. und Gouv. von Californien.

„H. W. Halleck,

„Brev.-Capit. und Staatssekretär."

Das Amt eines Alcalden und das eines Richters erster Instanz waren mexikanische Institutionen. Wie wichtig und beschwerlich die Pflichten derselben waren, ergibt sich aus folgender Aufzählung. Der Alcalde war Sheriff, Probatrichter, Recorder, ja sogar öffentlicher Notar und Coroner. Außer diesen Functionen hatte er noch jeden Tag ein gewöhnliches Polizei- oder Mayorsgericht zu halten, sowie auch ein regelmäßiges Alcalden-Gericht für geringere Fälle und die gewöhnlichen Exekutivangelegenheiten der Stadt. Der Richter erster Instanz hielt ein Gericht, das sowohl Civil- wie Criminal-Jurisdiction über die ganze Stadt hatte; desgleichen ein Admiralitätsgericht für Seeangelegenheiten. Richter Geary war also in der That General-Curator und hatte Alles zu thun, was zur Civil- und zur Criminalverwaltung gehörte. Lange Zeit gab es keinen andern Magistrat in der Stadt, und Geary sah sich endlich genöthigt, um die Anstellung eines Assistenten nachzusuchen, worauf Herr W. B. Almond zum Richter erster Instanz ernannt wurde, jedoch nur mit Jurisdiction in Civilsachen. Alle diese mannigfachen und complicirten Pflichten erfüllte Richter Geary zur vollkommenen Befriedigung des Volkes.

## Einstimmige Wiedererwählung.

Nach Verlauf eines Jahres fand eine neue Wahl statt, wobei er wieder erwählt wurde. Die zwölftausend abgegebenen Stimmen erhielt er alle bis auf vier. Er verwaltete sein Amt bis zum folgenden Frühling fort, worauf die alten mexikanischen Institutionen unserem eigenen System der Municipalregierung Platz machten.

## Administrative Fähigkeit und Unbescholtenheit.

In den Departements, zu denen ihn die Volksstimme berufen hatte, bewies sich sowohl sein administratives Talent wie auch die Unbescholtenheit seines Charakters auf das Glänzendste. Unter den alten mexikanischen Gesetzen besaßen die Alcades

die Macht, öffentliche Ländereien zu den festgesetzten Preisen von zwölf Dollars für fünfzig "vara lots" und vierundzwanzig Dollars für einhundert "vara lots" zu vergeben. Alle mexikanischen Alcaldes vor Geary's Zeit hatten Privilegium ausgeübt und ungemein viel Eigenthum zu diesen rein nominellen Preisen hinweggegeben. Kaum hatte er sein Amt angetreten, als er zu verstehen gab, daß er keine solche Schenkungen machen und lieber sofort resigniren als den altherkömmlichen Gebräuchen nachkommen wollte. Auf seinen Betrieb wurde eine Committee ernannt, um den Werth des Stadteigenthums zu den alten Preisen zu untersuchen, und da stellte es sich heraus, daß derselbe nur $35,000 betrug. Der neue Alcalde ließ nun sofort einen Theil dieses Eigenthums auf öffentlicher Auction verkaufen und erzielte die hübsche runde Summe von einer halben Million Dollars. Natürlich stieg das noch unverkaufte Land augenblicklich zu einem verhältnißmäßigen Werthe und stellte der Stadtkasse mehrere Millionen in Aussicht.

Die Verfasser der „Annalen von San Francisco," welche Augenzeugen waren, sprechen von Geary's Municipalverwaltung in den lobendsten Ausdrücken. „Die Stadt," sagen sie, „enthielt Leute von jeder Nation, Klasse und Sorte; viele derselben hatten Monate lang ungehindert die abscheulichsten Nichtswürdigkeiten verübt, und dennoch wird nie eine civilisirte harmonischer regiert. Selbst als seine Administration aufhörte, hielt der Zustand der Stadt keinen Vergleich mit dem frühern aus, wie sich aus der Nothwendigkeit einer Vigilanz-Committee deutlich zeigt. Diebstähle und Räubereien wurden so selten, daß man häufig werthvolle Waaren unbewacht auf den Straßen ließ; und die Leute standen nicht an, ihre unbeschützten und gewöhnlich offenen Häuser Stunden, und selbst Tage lang zu verlassen, ohne den geringsten Verlust während ihrer Abwesenheit zu befürchten. Die Schurken hatten entweder die Stadt verlassen, oder waren durch die wenigen Beispiele strenger Bestrafung eingeschreckt worden. Sie begriffen bald, daß sie von dem Alcaden weder Nachsicht noch Parteilichkeit zu erwarten hatten. Der Ueberführung folgte stets die unerbittlich strenge Strafe auf dem Fuße, die sich natürlich nach den Umständen und der Art des Verbrechens richtete. Als Geary sah, daß sich die Schurken nur wenig aus der Einkerkerung in dem schwimmenden Gefängniß (eine Brigg im Hafen diente hierzu) machten, wo sie ihr Brod im Müßiggang auf öffentliche Unkosten aßen, wandte er eine bessere Methode an, um sie im Schach zu halten. Er etablirte einen Kettengang, ließ den Verbrechern Ketten mit großen Kugeln an die Beine legen, damit sie nicht entfliehen konnten, ließ sie an den öffentlichen Straßen arbeiten und nöthigte sie auf diese Art, nicht nur ihren eigenen Unterhalt zu erwerben, sondern auch der Commune nützlich zu sein. Das Volk der Stadt sah die Weisheit dieser Anordnung ein, und selbst Diejenigen, welche darunter litten, erkannten die Gerechtigkeit des Alcalden an. **Von zweitausend fünfhundert Civil- und Criminalfällen, die er verhörte, wurden nicht mehr als ein Dutzend vor eine höhere Instanz gebracht, und in keinem einzigen Falle wurde sein Urtheil umgestoßen. Während der ganzen Periode seiner angestrengten Thätigkeit bewies er unwankelhafte Festigkeit und entledigte sich seiner Pflichten auf das Unparteilichste.**

## Geary wird zum ersten Mayor von San Francisco erwählt.

Nachdem der City-Charter am 1. Mai 1850 adoptirt worden war, wurde Richter Geary mit einer sehr schmeichelhaften Majorität zum ersten Mayor von San Francisco erwählt. Während seines Amtstermins ließ er sich die Vervollkommnung der Municipalorganisation angelegen sein; zügelte die Tendenz der Verschwendung der

öffentlichen Fonds; hielt den Credit der Stadt aufrecht; eilte mit einer Handvoll Bürgersoldaten nach Sacramento und unterdrückte einen ernstlichen Aufstand daselbst; und für seine fast übermenschliche Anstrengung zur Rettung der Stadt während des großen Brandes erhielt er den Dank des Volkes und der öffentlichen Journale ohne Ansehen der Partei. Gegen das Ende seines Amtstermins erhielt Mayor Geary eine Mittheilung, die von zahlreichen Geschäftsleuten und respektabeln Bürgern jeglicher politischer Färbung unterzeichnet war, und worin er gebeten wurde, auf's Neue als Kandidat für das Mayorsamt aufzutreten. Er erkannte diesen Ausdruck des Vertrauens dankbar an, fühlte sich aber genöthigt, das Anerbieten abzulehnen. Doch ließ er sich bestimmen, eine Stelle in dem Board of Commissioners anzunehmen, das von der Legislatur zur Verwaltung der fundirten Schuld der Stadt eingesetzt war, und fungirte als Präsident desselben. In dieser Position trug er ungemein viel dazu bei, den Credit der Stadt aufrecht zu erhalten.

## Geary erwirkt die Annahme einer freien Staats-Constitution für Californien.

Die Dienste, welche Geary dem jungen und rasch aufblühenden Staate am Pacific leistete, waren von großem Werthe und wurden von seinen Mitbürgern aller Parteien nach Gebühr gewürdigt und anerkannt. Allein den wichtigsten Dienst, den er Californien leistete, haben wir noch nicht mitgetheilt. Am 1. September 1849 versammelte sich eine Convention von Delegaten zu Monterey, um eine Staats-Constitution zu entwerfen. In jener Versammlung waren die besten Talente und die reifsten politischen Erfahrungen im Territorium vertreten. Herr Robert Semple wurde zum Vorsitzer und Capitän William G. Marcy zum Sekretär gewählt. Die Convention vollendete ihr Werk in wenig mehr als einem Monat und schloß ihre Sitzung am 13. Oktober. Colonel Geary war kein Mitglied der Convention, stand aber in solchem Ansehen beim Publikum und in solchen Beziehungen zu seiner Partei, der Demokratie, daß er einen mächtigen Einfluß auf alle Verhandlungen jenes Körpers ausüben konnte. Wie er diesen Einfluß ausübte, und wie viel derselbe Californien und dem ganzen Lande werth war, läßt sich begreifen, wenn wir mittheilen, daß er als Vorsitzer der demokratischen Territorial-Committee die Freistaatsklausel in der neu entworfenen Constitution durchsetzte, die dann dem Volke zur Sanction übergeben wurde. Um diesen unschätzbaren Triumph für das große Prinzip der Freiheit zu erringen, überließ Geary seinen Opponenten einfach den temporären und geringen Vortheil der Erwählung zweier Senatoren, die den neuen Staat im Bundescongreß vertreten sollten.

Aus obiger Erzählung zeigt sich auf's Deutlichste, was ein einziger patriotischer, fähiger und energischer Mann in einer sehr kurzen Periode für sein Land zu leisten vermag. John W. Geary passirte am 1. April 1849 durch die „goldene Pforte" und landete zu San Francisco; am 1. Februar 1852 verließ er Californien wieder. In weniger als drei Jahren hatte er mehr vollbracht, als die meisten Männer in einer ganzen Lebenszeit von siebzig Jahren leisten.

# Drittes Kapitel.

## Geary's Wirken in Kansas.

### Schwierigkeiten.

Es liegt nicht im Plan einer so kurzen Skizze, eine Geschichte oder auch nur einen vollständigen Umriß der politischen Wirren in Kansas mitzutheilen. Doch ist es nothwendig, etliche Thatsachen zum bessern Verständniß Dessen anzuführen, was von Geary's Administration jenes Territoriums historisch geworden ist.

Nachdem die von Stephen A. Douglas auf's Tapet gebrachte und befürwortete Kansas-Nebraska-Bill mit seltener Fähigkeit und Beredsamkeit, Leidenschaft und Heftigkeit diskutirt worden war, passirte sie endlich beide Häuser des Congresses und erhielt am 30. Mai 1854 die Unterschrift des Präsidenten Pierce. Wie der Urheber und Vertheidiger derselben vorhergesehen haben mußte, brachte die nun auf's Neue bewährte ärgerliche Frage hinsichtlich der Ausdehnung der Sklaverei die größte Aufregung in den politischen Parteien, in socialen Kreisen, auf der Kanzel und in der Presse des ganzen Landes hervor. Die Prosklavereimänner auf der einen Seite und die Antisklavereimänner auf der andern begannen sofort ihre Operationen; die Erstern, um Kansas mit einer Bevölkerung anzusiedeln, die der Sklaverei günstig wäre, die Letztere mit Gegnern derselben. In den Sklavenstaaten bildeten sich geheime Organisationen, um die Einführung der Sklaverei in das Territorium durchzusetzen; während in den freien Staaten Einwanderer-Unterstützungs-Gesellschaften organisirt wurden, um Ansiedler einzuführen, die für den Ausschluß des abscheulichen Instituts stimmen würden. Bei diesem Zustand der Dinge läßt es sich leicht begreifen, daß die neuen Ansiedler nicht lange in Frieden neben einander leben konnten, nachdem sie erst durch die Discussionen der beiden Extreme des Landes erhitzt worden waren. Und wie man vermuthet hatte, so kam es. Am 6. Oktober 1850, demselben Tage, an welchem Andrew H. Reeder, der erste Gouverneur des Territoriums, anlangte, kam eine Rotte Prosklavereileute von Westport nach Lawrence, mit der Absicht, die Freistaatenmänner zu verjagen, welche letztere Stadt gegründet und die Umgegend angebaut hatten. Die Eindringlinge verlangten von den Abolitionisten, sie sollten das Territorium unverzüglich verlassen. Zum großen Erstaunen der südlichen Ritter aber weigerten sich die freiheitsliebenden Yankees nicht nur, diesem Befehle nachzukommen, sondern rüsteten sich sogar, für ihr Eigenthum und ihre Familien zu kämpfen.

### Beide Parteien suchen den Gouverneur für sich zu gewinnen.

Sobald der Gouveneur ankam, hatte jede Partei ein Unterredung mit ihm und gab ihm Rathschläge in Bezug auf seine Administration. Dieser hohe Beamte aber kannte seine Pflicht eben so gut wie seine Rathgeber und war nicht willens, sich von Andern Verhaltungsmaßregeln vorschreiben zu lassen. Die Congreßakte, welche eine Regierung für Kansas schuf, schrieb vor, daß die wirklichen Ansiedler des Teritoriums selbst durch ihre Stimmen entscheiden sollten, ob die Sklaverei innerhalb der Grenzen desselben bestehen sollte oder nicht. Gouveneur Reeder war unbeugsam entschlossen, dieser Akte gemäß zu handeln. Das Resultat war, daß, sobald seine Po-

litik bekannt wurde, die Prosklaverei-Ansiedler sich gegen ihn zusammenrotteten. Alles was sie thun konnten, um ihm sein Amt zu erschweren, das thaten sie. Alles was sie thun konnten, um ihn an der Vollstreckung der Gesetze zu verhindern, das thaten sie. Sie gingen in ihrer politischen Opposition sogar bis zu persönlicher Gewaltthat. Ein gewisser Schurke, der auf den Namen Stringfellow hörte und sich „General" schimpfen ließ, machte einen Angriff auf den Gouveneur in dessen eigener Office und schlug ihn. Mittlerweile waren gegen diesen unparteilichen Beamten Klagen zu Washington vorgebracht worden, und er wurde seines Amtes enthoben. Während der Zeit zwischen Gouv. Reeder's Absetzung und der Ankunft seines Nachfolgers, Wilson Shannon, fungirte Daniel Woodson, der Staatssekretär des Territoriums, als Gouveneur und übte seine Autorität im Interesse der Prosklavereileute aus.

Gouv. Shannon trat sein Amt am 1. September 1855 an. Was auch seine persönlichen Absichten und Wünsche gewesen sein mochten, so war er sicherlich nicht der Mann, das Territorium Kansas zu regieren. Unter seiner Administration wurden daher die Leidenschaften der streitenden Parteien noch weit mehr entflammt. Von Tag zu Tag wurden die Dinge verwickelter. Der Wirrwarr wurde immer wirrer. Es gab kein Verbrechen, das sich die Prosklaverei „Grenzstrolche" — wie sie sich schamloser Weise selbst nannten — nicht zu Schulden kommen ließen. Diebstahl, Raub, Brandtstiftung, Nothzucht und Mord waren die Verbrechen, womit die südlichen Ritter jeden Tag ihre Hände besudelten. Das Resultat, das die Prosklavereileute dem Territorium aufzuzwingen entschlossen waren, wird von einem Augenzeugen in folgenden Worten beschrieben: — „Es war von geringer Bedeutung, welche Anzahl nördlicher Männer sich in Kansas ansiedeln mochte. Man behauptete, sie hätten gar kein Recht, nach dem Territorium zu kommen, es sei denn, daß sie mit der Absicht kämen, die Einführung der Sklaverei zu befürworten. Wollten sie sich hierzu nicht verpflichten, so waren sie Abolitionisten, Disunionisten und verdienten den Tod; es sei durchaus kein Laster, sondern eine Tugend, sie zu tödten."

## Widerstrebende Autoritäten.

Während dieses Zustands der Dinge gab es zwei gesetzgebende Körper, von denen jeder die rechtmäßige Legislatur des Territoriums zu sein beanspruchte; erstens die Prosklaverei-Legislatur, die sich am 12 Jan. 1857 zu Lecompton versammelte, und zweitens die Freistaat-Legislatur, die am 6. Jan. 1857 zu Topeka zusammentrat. Als Sanction für die legislative Autorität hatte jede Partei eine Staatsconstitution adoptirt, die eine zu Topeka und die andere zu Lecompton. Indem wir diese schmählichen Umstände anführen, wollen wir keineswegs behaupten, daß sich die Freistaatspartei nicht ebenfalls grobe Excesse habe zu Schulden kommen lassen. Allein es gab eine Entschuldigung für ihr Benehmen. Sie waren aus einer Selbstvertheidigung zu gewaltsamen Maßregeln gezwungen worden. Ihre Feinde waren entschlossen, sie aus dem Territorium zu vertreiben oder sie zu vernichten. Als die Prosklavereimänner nun sahen, daß sie den Gouveneur nicht für ihre Zwecke gewinnen konnten, verbündeten sie sich gegen ihn und suchten ihn von seinem Amte zu vertreiben. Dies war ihnen mit Gouv. Reeder gelungen, und obschon Gouv. Shannon mit ihren Ansichten sympathisirte, wollte er sich ihnen doch nicht ganz mit Leib und Seele verkaufen. Sie baten also die Regierung ihn seines Amtes zu entsetzen. Allein noch ehe ihre Bitte erfüllt war oder vielmehr, ehe sie Nachricht von der Erfüllung derselben erhalten hatten, bedrohten sie ihn so, daß er aus Furcht vor Ermordung von seinem

Posten floh. Welch' eine Geschichte! Welch' schreckliche Tage dieselbe verkündigte! Stimmgeber hatten Meineid begangen; Häuser waren verbrannt, Saatfelder verheert, Kirchen entweiht, Frauen geschändet, Männer ermordet und Schlachten gefochten worden! Unter solchem Zustand der Dinge wurde endlich

## Col. Geary zum Gouverneur des Territoriums Kansas ernannt.

Er erhielt seine Commission im Juli 1856, nachdem seine Ernennung ohne die übliche Ceremonie eines Committee-Berichts vom Senat bestätigt worden war. Er sollte jetzt eine weit schwierigere Position antreten, als er bisher inne gehabt hatte. Die Geschichte seiner Administration läßt sich kurz beschreiben. Sie handelt von den furchtbaren Schwierigkeiten, die er zu überwinden hatte, und von dem Geiste und den Mitteln, womit er dieselben überwand. Seine Rüstungen zur Reise betrieb er mit seiner gewöhnlichen Promptheit.

Ungefähr zu derselben Zeit, als Gouverneur Geary von Washington abreiste, erließ Herr Madison, der Staatssekretär und stellvertretende Gouverneur von Kansas, eine Proklamation, worin er erklärte, daß sich das Territorium in einem Zustand der Rebellion befände, und die Miliz unter Waffen rief, um dieselbe zu unterdrücken. Als Geary den Mississippi hinauffuhr, begegnete er dem Ex-Gouverneur Shannon, der sein Heil in der Flucht suchte. Als nun der Dampfer zu Glasgow am Missouri-Ufer anlangte, kam Capitän Jackson mit einer bewaffneten Compagnie von sechzehn Mann an Bord; diese Compagnie war nach Kansas bestimmt, um die Abolitionisten zu vertreiben oder vertilgen zu helfen.

## Geary's Ankunft zu Fort Leavenworth.

Der Gouverneur erreichte Fort Leavenworth am 9. September 1856. An demselbe Tage noch schrieb er Folgendes an den Sekretär Marcy:

„Ich kam diesen Morgen hier an und verbrachte den Tag größtentheils mit Unterredungen mit General Persifer F. Smith in Bezug auf die Zustände des Territoriums, die mir jetzt deutlicher werden, da ich mich an Ort und Stelle befinde.

„Ich finde, daß ich nicht nur gegen Banden bewaffneter Schurken und Räuber zu kämpfen habe, deren einziges Dichten und Trachten auf Mord und Raub ausgeht, sowie mit bethörten Anhängern und Vertheidigern feindlicher politischer Gesinnungen und Lokalinstitute — sondern, was noch weit schlimmer ist, gegen den Einfluß von Männern, die mit Aemtern betraut wurden, und die sich all' der destructiven Elemente bedienten, um ihre eigenen persönlichen Interessen zu fördern, wobei jedes gerechte und ehrenhafte Prinzip geopfert wird. — **Die Stadt Leavenworth ist jetzt in den Händen bewaffneter Banden, die als Miliz aufgeboten wurden und nun unter dem Schatten der Autorität der Territorialregierung Greuelthaten der scheußlichsten Art verüben.**"

Die in diesem Auszug angedeuteten Umstände beliefen sich einfach auf folgende Thatsachen: Die Freistaatsmänner waren durch die gewaltsamen Versuche der Prosklavereileute, sie aus dem Territorium zu vertreiben, gezwungen worden, die Waffen zur Selbstvertheidigung zu ergreifen, und der stellvertretende Gouverneur Woodson hatte die Miliz (d. h. die Prosklavereimänner) aufgeboten, um die Rebellion zu unterdrücken — nämlich die Antisklavereimänner, welche die Waffen ergriffen hatten, um ihr Eigenthum, ihr Leben und ihre Familien zu beschützen.

## Die Situation.

Der Sachverhalt läßt sich in wenigen Worten darthun. Gouv. Geary fand das Territorium unter Waffen — eine gewaltthätige, gänzlich gesetzlose Partei entschlossen, ihrer Politik den Triumph zu erringen, wobei sie den Akten des Congresses und den Gesetzen des Territoriums Hohn sprach — und eine andere Partei, nicht gesetzlos, aber gleichfalls entschlossen, ihre Rechte als Bürger der Vereinigten Staaten und des Territoriums Kansas zu wahren. Diese verworrenen und höchst verdrießlichen Umstände, welche den Gouverneur zu promptem und entschiedenem Handeln antrieben, wurden noch durch die Thatsachen verschlimmert, daß die Sympathien des Volkes von Missouri sich activ und passiv zu Gunsten der Prosklavereileute in Kansas geltend machten, und daß die Legislatur, sowie die Ver. Staaten Richter dieses Territoriums sich ebenfalls blind und wüthend auf dieselbe Seite hinneigten.

## „Gleiche Gerechtigkeit für Alle" erklärte Geary zum Cardinal-Prinzip seiner Administration.

Stets umsichtig, prompt und praktisch erblickte Gouverneur Geary schnell den wahren Zustand der Dinge und war nicht lange im Zweifel, welches Verfahren er einzuschlagen habe. Nachdem er sich alle nöthige Auskunft verschafft und seinen Entschluß gefaßt hatte, kündigte er seine Politik furchtlos an. In einer öffentlichen Rede zu Lecompton sagte er: „Ich erscheine als Fremdling unter Ihnen und habe heute zum erstenmal die Ehre, Sie als Gouverneur des Territoriums Kansas anzureden. **Ich habe die Position nicht gesucht; sie wurde mir freiwillig vom Oberhaupt der Nation angetragen.** Als amerikanischer Bürger und der Segnungen eingedenk, die stets unserer geliebten Union entspringen, durfte ich mich den mir von meinem Lande auferlegten Pflichten nicht entziehen, wie schwierig und mühsam sie auch sein mögen. Mit voller Kenntniß der Umstände, welche die Exekutive umgeben, nahm ich das Amt an und werde mich bemühen, dasselbe getreulich zu verwalten, wofern mir Gott Kraft und Fähigkeit dazu verleiht. Die Constitution der Ver. Staaten und das organische Gesetz des Territoriums sollen meine Leiter auf meiner exekutiven Laufbahn sein."

Dieselben gerechten und patritotischen Gesinnungen geben sich auch in seiner ersten Jahresbotschaft an die Legislatur des Territoriums kund. „Ich werde," sagte er, „allen Personen, welcher politischen Partei oder religiösen Ueberzeugung sie auch angehören mögen, **gleiche und exakte Gerechtigkeit widerfahren lassen.**" Auf dieses ewige Prinzip hin stellte sich der Gouverneur gleich Anfangs und behauptete sich bis zum Letzten auf demselben. Und, wie er mit Recht annehmen durfte, erbitterte er durch seine Standhaftigkeit alle die bösen Elemente, die vor seinem Amtsantritt ihr Unwesen in dem Territorium getrieben hatten. Wer indessen das Recht auf seiner Seite hat, braucht keine Furcht zu hegen, und der neue Gouverneur befand sich nicht nur im Rechte, sondern war auch prompt und besaß ein Administrationstalent, wie es selten von einem Manne an den Tag gelegt wurde, der seine Mitbürger zu regieren hatte.

Eine Armee von dreitausend Mann war gekommen, um das Städtchen Lawrence, den Hauptsitz der Freistaatenleute zu zerstören, oder, wie sich jene Schurkenbande ausdrückte, **"die verd—ten Abolitionisten hinwegzufegen."**

Der Gouverneur ritt ohne Begleitung nach ihrem Lager in Franklin, übernahm

das Commando der Truppen, richtete etliche ernste und patriotische Worte an sie, löste sie dann auf und schickte sie nach Hause. Als er sich ihren Linien näherte, wußte er nicht, ob sie auf ihn schießen oder sich seiner Autorität unterwerfen würden. Es war ein außerordentlich kritischer Fall, der große Geistesgegenwart erforderte; allein er zeigte sich der Situation gewachsen. Lecompte, ein Winkeladvokat aus Maryland, der als Oberrichter des Territoriums fungirte, mißbrauchte seine Autorität, um die Interessen der Prosklavereileute zu fördern, wo er nur konnte. Allein der Gouverneur erklärte seine Entscheidungen für ungiltig. Die Legislatur passirte Gesetze, die in direktem Widerspruch mit der Bundes-Constitution und dem organischen Gesetz des Territoriums standen. Der Gouverneur aber belegte sie mit seinem Veto.

Als die Sklavenhalterpartei endlich einsah, daß weder direkte noch indirekte Opposition ihn von seinen Prinzipien abzubringen vermochte, veränderte sie ihre Taktik und versprach ihm, daß sie ihn als Senator des neuen Staates in den Bundes-Congreß senden wollte, falls er ihre Politik begünstigte. Allein der Gouverneur erklärte dem Mann, der die Unverschämtheit hatte, ihm diesen Vorschlag zu machen, daß er ihn zum Fenster hinaus werfen würde, wenn er noch ein weiteres Wort spräche.

## Die Ruhe in Kansas hergestellt.

Wie wir bereits erwähnten, trat Gouverneur Geary sein Amt am 9. September 1856 an. Schon drei Wochen darauf war er im Stande, dem Staatssekretär der Vereinigten Staaten folgende Mittheilung zu machen:

„Ruhe herrscht jetzt in Kansas, und das Vertrauen wird allmälig hergestellt. Die Bürger geben sich ihren friedlichen Beschäftigungen wieder hin, und das ganze Territorium scheint leichter aufzunathmen."

Seine Administration war kurz und dauerte nicht ganz sechs Monate. In dieser kurzen Zeit hatte er allen organisirten Widerstand unterdrückt und die Suprematie der Föderal- und Territorialgesetze wieder hergestellt. Wohl durfte er mit Stolz in seiner letzten amtlichen Mittheilung an Sekretär Marcy sagen:

„Bei diesem Zustand der Dinge schien mir energisches Handeln das einzige Hülfsmittel zur Beseitigung der zunehmenden Greuel zu sein. **Unparteiische Gerechtigkeit wird sich stets jedem amerikanischen Bürger, der dieses Namens würdig ist, als die beste Politik empfehlen.** Es bedurfte weder des Zögerns noch der Furcht, um bewaffnete Banden aufzulösen, die sich unter dem Vorwand des Gesetzes versammelt hatten, und andere Banden zu zerstreuen, die sich ohne irgend eine Autorität zu feindseligen Zwecken zusammengerottet hatten — die beide von der Leidenschaft entflammt waren und Greuel begingen, die von allen Guten verabscheut werden müssen.

„Es freut mich, Ihnen mittheilen zu können, daß ich zur Beruhigung dieser stürmischen Elemente nicht nöthig hatte, meine Zuflucht zu Maßregeln zu nehmen, die dem Gesetze fremd und durch meine Instruktionen nicht gerechtfertigt waren. Mit nicht minderer Befriedigung darf ich Ihnen melden, daß seit meiner Ankunft der Friede hergestellt wurde, **ohne daß ein einziger Tropfen Bluts vergossen worden wäre.**

„Die Ruhe des Territoriums beruht jetzt auf einer permanenten Basis, da sämmtliche Parteien die Idee aufgegeben haben, die Waffen zu ergreifen, und entschlossen

sind, alle politischen Streitigkeiten der Entscheidung des Stimmkastens oder anderer gesetzlicher Mittel zu überlassen."

Diese Zeilen wurden geschrieben, während Franklin Pierce sich rüstete, die Präsidentenwohnung seinem Nachfolger einzuräumen. Da nun Gouverneur Geary durch zuverlässige Nachrichten überzeugt worden war, daß die neue Administration sich alle Mühe geben würde, dem Territorium Kansas — dem organischen Gesetze und den Wünschen einer Majorität der Bewohner zuwider — eine Prosklaverei-Politik aufzuzwingen, so sandte er dem neuen Präsidenten am Tage der Inauguration desselben folgendes Resignationsschreiben zu:

„Exekutiv-Departement des Territorium Kansas.
„Lecompton, den 4. März 1857.

„Seiner Excellenz James Buchanan,
„Präsident der Vereinigten Staaten.

„Geehrter Herr!

„Genehmigen Sie meine Resignation als Gouverneur des Territorium Kansas anzunehmen. Dieselbe soll am 20. d. M. in Wirkung treten, bis zu welcher Zeit Sie im Stande sein werden, einen geeigneten Nachfolger zu ernennen.

„Mit vorzüglicher Hochachtung
Ihr Freund und gehorsamer Diener,
**John W. Geary.**"

So endete einer der schwierigsten, aber erfolgreichsten Akte in dem öffentlichen Leben eines Mannes, den die patriotischen und loyalen Bürger des Staates Pennsylvanien, Civilisten wie Soldaten, zu ihrem Kandidaten erwählten. Die Geschichte seiner Thaten spricht für ihn. Seine Vergangenheit ist die beste Garantie für seine Zukunft. Seine Administration in Californien und in Kansas beweist auf's Glänzendste seine Fähigkeit, die Angelegenheiten unseres eigenen geliebten Staates in diesen glücklicheren Tagen der Ruhe, des Friedens und der Prosperität zu verwalten.

# Viertes Kapitel.

## Geary's militärische Laufbahn.

Wer mit der politischen Geschichte jener Periode vertraut ist, wird sich erinnern, daß die Annexation von Texas bei vielen hervorragenden Journalen und bei einigen der fähigsten und einflußreichsten Mitglieder des Congresses auf starken Widerstand stieß, und zwar auf den Grund hin, daß dieselbe unfehlbar einen Krieg mit der Republik Mexiko herbeiführen würde. Die Leidenschaft für Gebietsvergrößerung erwies sich indessen zu stark für erfolgreiche Opposition, um so mehr, da die Acquisition neuen Gebietes unsern südlichen Staatsmännern neue Sklavenstaaten in Aussicht stellte, um die Macht der damals bestehenden fünfzehn zu vergrößern. Gesammtbeschlüsse zur Aufnahme von Texas passirten am 25. Februar im Repräsentantenhaus und am 1. März 1845 im Senat, und wurden am letztgenannten Tage vom Präsidenten Tyler genehmigt. Die Unabhängigkeit des Staates Texas war nie von Mexiko anerkannt worden, und obschon diese Regierung keine Hoffnung hatte, die Texaner jemals wieder zu unterwerfen, konnte dennoch die vom Congreß der Vereinigten Staaten passirte Incorporations-Akte nicht verfehlen, Feindschaft zwischen den beiden Ländern zu veranlassen.

Die unmittelbare Ursache des Bruches war indessen eine Frage hinsichtlich der Grenze. Die Mexikaner behaupteten, daß sich Texas niemals über den Nuncas-Fluß hinaus erstreckt habe, während die Vereinigten Staaten den Rio Grande als die Grenzlinie beanspruchten. Als Präsident Polk seine Administration antrat, fand er die beiden Regierungen in diesen Streit verwickelt, und um die Ansprüche der Vereinigten Staaten zu behaupten, sandte er General Zachary Taylor mit einer kleinen Force ab, um die zwischen dem Nuncas und dem Rio Grande liegende Region zu besetzen. Im April 1842 kam es zu einer leichten Collision zwischen General Taylor's Truppen und denen des mexikanischen Befehlshabers, General Arista. Als die Nachricht von diesem Vorfall nach Washington gelangte, sandte der Präsident augenblicklich eine Spezialbotschaft an den Congreß, worin er behauptete, daß „Mexiko den Krieg begonnen habe," und Geld und Leute verlangte, um die Ehre der Nation wahren zu können. Der Congreß bewilligte prompt $10,000,000 und autorisirte den Präsidenten, 50,000 Freiwillige unter Waffen zu rufen. Die Unvorsichtigkeit des General Arista, der den Rio Grande überschritten hatte, gab Herrn Polk und seinen Anhängern den längst ersehnten Vorwand. Die Resultate des von den Mexikanern unklug heraufbeschworenen Kampfes bewiesen sehr bald, daß sie entweder ihre eigene Stärke bedeutend überschätzt, oder die Ressourcen und die kriegerische Geschicklichkeit der Anglo-Amerikaner zu gering geachtet hatten.

Beim Beginn des Krieges war John W. Geary als Civilingenieur und Superintendent der Allegheny-Portage-Eisenbahn angestellt und wohnte in Cambria County. Gleich beim ersten Aufgebot von Volontären warb er eine Compagnie daselbst an, die er in wenigen Tagen unter dem Namen "American Highlanders" organisirte. Diese Compagnie wurde dem zweiten Regiment der Pennsylvanischen Volontäre einverleibt. Unmittelbar nach der Organisation des Regimentes wurde Capitän Geary zum Oberstlieutenant erwählt. Diese Wahl liefert einen starken Beweis des Vertrauens, das Offiziere und Soldaten zu seinen mili-

tärischen Eigenschaften hegten, und war ein größeres Compliment für ihn, als wenn er seine Promotion durch die Autorität der Exekutive erhalten hätte. Dieses Regiment stieß zu Vera Cruz zur Armee des General Scott und wurde der Division unter General Quitman zugewiesen. Die Ereignisse der darauf folgenden Campagne sind Allen bekannt. Die von den tapfern amerikanischen Soldaten unter ihrem großen Chef errungenen Siege brauchen hier nicht erwähnt zu werden. Sie leben in der Geschichte unseres Landes fort — gleich dem Namen des unbeugsamen Helden und Patrioten, der unter dem Segen seiner Landsleute vor Kurzem zur ewigen Ruhe einging.

Unter General Quitman's Ordres zeichnete sich Geary durch persönliche Bravour und militärische Geschicklichkeit während des ganzen Krieges aus, namentlich in den blutigen Schlachten von Cerro Gordo, La Hoya, Chepultepec und Charita de Belen. Und als Quitman die Vertheidigungswerke der Hauptstadt erstürmte, waren Geary und seine tapfern Pennsylvanier in den vordersten Reihen und kämpften Schulter an Schulter mit den südlichen Kriegern, die sie seither auf noch heißeren, blutigeren Schlachtfeldern bekämpften und besiegten.

Nach Colonel Roberts' Tode wurde Geary zum Obersten des Regimentes erwählt — ein neuer Beweis des Vertrauens, den ihm seine tapfern Waffengefährten gaben. Nach der Einnahme der Stadt Mexiko erhielt Col. Geary das Commando der großen Citadelle, und seine Commission als Oberst, die ihm daselbst zu Theil wurde, war die erste, die jemals einem Offizier der Vereinigten Staaten in der Metropole der Montezumas zu Theil wurde. **Wer weiß, ob sich ähnliche Beförderungen nicht in der Zukunft an derselben Stelle wiederholen!**

In Mexiko ging es Geary ebenso, wie späterhin in Californien. Durch seine Tapferkeit, Fähigkeit und Unbescholtenheit gewann er sich die Achtung und Zuneigung Aller und schwang sich zu einem Posten empor, nach welchem er längst mit würdigem Ehrgeiz getrachtet hatte. Er verließ seine friedliche Heimath in Cambria County als Capitän seiner "Highland Company" und kehrte als Oberst des zweiten Regiments der pennsylvanischen Volontäre zurück.

## Geary's militärische Laufbahn. (Fortsetzung.)

### Der Rebellionskrieg.

Am 12. April 1861 eröffnete der Verrath seine Batterien gegen Fort Sumter, und ein Krieg begann nun, der seines Gleichen in der ganzen Weltgeschichte nicht hat. Keiner, der John W. Geary's Prinzipien und Charakter kannte, konnte auch nur einen Augenblick im Unklaren sein, welcher Seite er sich anschließen würde.

### Er bietet der Bundesregierung seine Dienste an.

Colonel Geary befand sich in seiner ländlichen Heimath in Westmoreland, als der Donner des bewaffneten Verraths zuerst an das Ohr der Nation dröhnte. Seine langjährigen politischen Ansichten und Ueberzeugungen, sein großherziger und oft erprobter Patriotismus, sowie seine natürliche Neigung zum Soldatenleben trieben ihn unwiderstehlich nach dem Felde hin. Er ging daher nach Philadelphia, in der Absicht, daselbst ein Regiment zu rekrutiren. Er glaubte, daß ihm dies in der Metropole des Staates rascher gelingen würde, als in den ländlichen Distrikten. Sobald es bekannt wurde, daß er von Präsident Lincoln Erlaubniß erhalten hatte, ein

Regiment zu organisiren, erhielt er im Laufe weniger Tage Anerbietungen von nicht weniger als sechsunddreißig Compagnien, die sich alle seinem Commando anzuschließen wünschten. In Anbetracht dieser zahlreichen und dringenden Bitten wurde ihm gestattet, sechzehn Compagnien mit einer Batterie von sechs Kanonen in sein Regiment aufzunehmen, so daß die Organisation, nachdem sie vollständig war, aus siebzehnhundert Mann bestand. Die Artillerie-Comgagnie, die einen Theil seines Regiments bildete, war dieselbe, die später unter dem Namen „Knapp's Batterie" in dem ganzen Lande so berühmt wurde.

## Geary in der Fronte — Schlacht von Bolivar.

Unmittelbar nach der Ausrüstung seines Commandos erhielt Colonel Geary Ordre, nach Harper's Ferry zu marschiren und sich bei General Banks zu melden. Auf Befehl dieses Generals wurde ihm das Commando von Maryland Heights mit einer Force von eintausend Mann und vier Kanonen zugewiesen. In dieser Position zog er zuerst sein Schwert und vergoß zum erstenmal sein Blut in jenem gigantischen Kriege, der die Suprematie des Stimmkastens und die Autorität der National-Constitution aufrecht erhalten sollte. Hier schlug er am 16. Oktober 1861 mit seiner kleinen Force die Schlacht von Bolivar gegen eine angreifende Force von fünftausend Mann, mit sieben Kanonen, unter den Generälen Ashby und Evans und nöthigte den Feind nach einem Gefechte, das beinahe acht Stunden dauerte, zum Rückzug. Während dieses Kampfes wurde er am rechten Knie verwundet, und sein Commando erlitt durch die wiederholten und wüthenden Angriffe des Feindes schwere Verluste. Wohl durften seine Vorgesetzten und das Land ihm gratuliren, denn er hatte auf's Schlagendste einen Irrthum an den Pranger gestellt, in dem sich die übermüthigen Rebellen gefallen hatten. Sie hatten nämlich lange damit geprahlt, daß ein einziger südlicher Mann fünf Yankees „klopfen" könne, und allerdings gab es etliche Bundescommandanten, an denen sie ihre Prahlerei bewahrheiteten, allein der Befehlshaber zu Bolivar gehörte nicht zu dieser Zahl. In der That hatte Colonel Geary den Stab völlig umgekehrt und mit seinen eintausend Mann die fünffach überlegene Anzahl der Rebellen „gezwiebelt." Fürwahr, ein ganz hübscher Anfang!

## Die Schlacht von Leesburg — Geary avancirt zum Brigade-General.

Nach dieser tapfern, hartnäckigen und erfolgreichen Vertheidigung seiner Position zu Bolivar erhielt Colonel Geary das Commando des Vortrabs bei der Bewegung, die im Frühjahr 1862 nach dem Schenandoahthal eingenommen wurde. Am 8. März spielte er eine bedeutende Rolle in der Schlacht, die mit der Einnahme von Leesburg endigt, und commandirte dann den Vortrab der Bundestruppen in den darauffolgenden Operationen, durch welche die Rebellen genöthigt wurden, alle Städte nördlich vom Rappahannock zu räumen, sowie auch ihre befestigten Positionen zu Snicker's, Ashby's, Manassas und Chester Gaps in der Hügelkette der blauen Berge. Diese wichtigen Resultate wurden errungen, während sich Stonewall Jackson in unmittelbarer Nähe zu Winchester befand; und für die Dienste, die Colonel Geary während dieser Operation leistete, wurde er zum Rang eines Brigade-Generals befördert. So lange er Oberst war, hatte er fast immer eine Force commandirt, die an Stärke einer Brigade gleich kam, und unmittelbar nach seiner Beförderung erhielt er das Commando der ersten Brigade vom ersten Corps. General C. C. Augur war Divisions-, und General-Major Banks Corps-Commandant.

## Die Schlacht von Cedar Mountain.

Am 26. Juni 1862 erhielt General-Major John Pope vom Präsidenten den Oberbefehl über die Armee von Virginien, die aus Fremont's, Banks' und McDowell's Corps bestand. Am 9. August hatte Banks' Corps ein hitziges Treffen mit den Rebellen unter Stonewall Jackson bei Cedar Mountain. Das Wetter war drückend heiß, und die Bundestruppen waren sehr erschöpft, denn auch die wüthenden Angriffe jenes großen Generals, der sich später als ihr gefährlichster und fähigster Gegner erwies, hatten ihnen viel zu schaffen gemacht. General Geary erhielt eine schwere Wunde am rechten Arme und eine leichtere am linken Fuß. Die Bundestruppen kämpften verzweifelt, allein das Kriegsgeschick entschied an diesem Tage gegen sie. Mittlerweile concentrirte Lee, der sich durch den Rückzug der Potomac-Armee unter McClellan des Druckes südlich von Richmond enthoben sah, seine Truppen rasch zusammen, um mit vereinigter Macht auf Pope zu fallen. Dieser General sah die Gefahr seiner Position wohl ein und bewerkstelligte daher einen eiligen, aber wohlausgeführten Rückzug über den Rappahannock. Diese Bewegung wurde am 17. und 18. August ausgeführt. Lee und Jackson folgten den zurückziehenden Truppen auf dem Fuße nach, und während der nächsten vierzehn Tage lieferte ihnen Pope mit einer weit geringeren Truppenzahl eine Reihe wüthender, aber erfolgloser Schlachten bei Manassas Junction, Gainsville und Chantilly, die unter dem Namen „die zweite Schlacht von Bull Run" bekannt wurden. Dies waren dunkle Tage für die Republik! Unzählige Familien trauerten um die patriotischen und tapfern Krieger, die in jenen blutigen Kämpfen fielen. Unter Andern waren die Generäle Stevens und Kearney geblieben. Geary aber überlebte die Gefahren und Mißgeschicke jener traurigen Periode, um sich auf andern glorreicheren Schlachtfeldern neue Lorbeeren zu erwerben. Kurz nach der Schlacht von Antietam erhielt General Banks ein wichtigeres Commando, worauf General Slocum den Befehl des 12. Corps übernahm, dessen 2. Division dem Commando Geary's übertragen wurde.

## Geary kämpft tapfer in der großen Schlacht von Chancellorsville und wird schwer verwundet.

Das einzige wichtige Ereigniß, das die Operationen der Potomac-Armee unter Burnsid'es Oberbefehl auszeichnete, war der blutige und erfolglose Angriff auf Lee's formidable Linien zu Fredericksburg. Das 12. Corps nahm keinen Antheil an jenem Kampfe. Wenige Tage nach dem Ausgang desselben wurde Burnside auf sein eigenes Nachsuchen des Commando's enthoben, worauf der tapfere General-Major Hooker, gewöhnlich „der fechtende Joe Hooker" genannt, den Oberbefehl übernahm. Die öffentliche Gesinnung versprach sich viel von diesem Wechsel, und obschon dem neuen Obergeneral der verdiente Erfolg nicht zu Theil wurde, behauptete er dennoch seinen alten Ruhm als wackerer Kämpe und tüchtiger General. Zu Ende des Winters und gegen Anfang des Frühlings hatte General Hooker seine Armee gründlich reorganisirt und einen Plan zu einem großartigen Feldzug entworfen, worauf er über den Rrppahannock setzte und am 1., 2. und 3. Mai den Rebellen unter Lee eine Schlacht lieferte. Die Resultate der beiden ersten Tage waren für keinen Theil entscheidend. Am dritten Tage aber entschied sich das Kriegsglück gegen die Bundestruppen, indem Stonewall Jackson seine berühmte Flankenbewegung und seinen Angriff auf Hooker's äußerste Rechte ausführte. Man wird

sich erinnern, daß Jackson selbst am Ende jenes blutigen Tages getödtet wurde. An diesem denkwürdigen Treffen nahm das 12. Corps einen hervorragenden Antheil, und General Geary zeichnete sich an der Spitze seiner zweiten Division vor allen Andern durch Kaltblütigkeit und Muth aus. Stets sah man ihn, wo das Gefecht am dichtesten war, und mehr als einmal führte er persönlich seine Reihen gegen den hartnäckigen und siegeszuversichtlichen Feind heran. In dieser Schlacht wurde er durch einen Bombensplitter an der rechten Brust verwundet, und so gefährlich war diese Wunde, daß er sich bis auf den heutigen Tag noch nicht ganz von den Folgen derselben erholt hat.

## Lee's Campagne in Pennsylvanien — Schlacht von Gettysburg.

Die Schlacht von Chancellorsville brachte dem Obergeneral der Rebellen nicht die gewünschten Früchte, und da er nicht im Stande war, Hooker aus der Position zu locken, die derselbe zur Vertheidigung der Stadt Washington inne hatte, so gab er seinen Plan, einen Angriff auf die Bundeshauptstadt zu machen, auf und setzte sich gegen Mitte Juni mit seiner ganzen Force nach Pennsylvanien zu in Bewegung. Hooker ließ ihn indessen nicht aus den Augen, sondern folgte ihm rasch und geschickt auf dem Fuße nach, wie Lee selbst in seinem Berichte an die Conföderirte Regierung anerkannte. Allein gerade als sich Hooker zum Schlage rüstete, wurde er des Commando's enthoben und General-Major George G. Meade zu seinem Nachfolger ernannt. Das Volk, das an und für sich schon durch den kritischen Stand der Dinge auf's Höchste erregt war, sah diesem Wechsel der Oberbefehlshaber nur unwillig zu; allein die Ernennung Meade's wurde durch die unmittelbar darauf folgenden Resultate glänzend gerechtfertigt, und von den Höhen Gettysburgs wird sein Name noch auf die späteste Nachwelt übergehen. Die Schlacht von Gettysburg dauerte, wie die von Chancellorsville, drei volle Tage, und ward am 1., 2. und 3. Juli geschlagen. Am Morgen des 4. erhob sich die Sonne in herrlichem Glanz und beleuchtete eine Scene, wie sie menschliche Augen seit der Schlacht von Waterloo nicht gesehen hatten. Die geschlagene und zertrümmerte Armee der Rebellen war in vollem Rückzug begriffen. Ihr bis dahin unbesiegter Führer hatte Alles auf's Spiel gesetzt und Alles verloren, und sollte fortan keinen weitern Sieg mehr erringen. In jener großen Schlacht, die auf Pennsylvaniens Boden geschlagen worden, waren fast sämmtliche loyale Staaten repräsentirt, und Pennsylvaniens edle Söhne behaupteten ihren alten Ruhm, den sie auf Mexiko's Feldern erworben hatten, und übertrafen sogar die heroischen Thaten ihrer Vorväter in der Revolutionszeit. Auf forcirten Märschen waren sie gekommen, um ihre häuslichen Herde und ihre Familien zu vertheidigen. Staubbedeckt, triefend von Schweiß, von der Sonne verbrannt, hungrig und müde waren sie, lechzten aber dennoch vor Begierde, dem übermüthigen Eindringling entgegen geführt zu werden. Viele von ihnen hatten weder Hemden noch Schuhe an. Tag und Nacht verging, und noch immer strömten sie heran. Mit Anbruch des zweiten Tages endlich waren sie in Force versammelt, und nachdem sie eine Tasse Kaffee und etwas Speck und Zwieback genossen hatten, formirten sie sich in Linie und marschirten dem Feinde entgegen. Fern hin zur Linken war der Potomac, der sich dicht an dem heiligen Orte dahin windet, wo die Asche des großen Washington ruht. Hinter ihrem Rücken war die große Metropole, in welcher die Unabhängigkeits-Erklärung unterzeichnet worden war. Rings umher waren die Heimathen ihrer Lieben und die Gräber ihrer Väter. Dies war genug, um ihnen den erhabensten Heldenmuth einzuflößen. Der ärmste Ge-

meine fühlte sich begeistert. Meade — ein Pennsylvanier — trug die Verantwortlichkeit der schrecklichen Stunde. Hancock, Crawford und andere Pennsylvanier vereinigten sich mit den Helden aus andern loyalen Staaten zum Sieg in diesem furchtbaren Kampfe. Reynolds — ein Pennsylvanier — opferte in demselben glorreichen Kampfe sein Leben und errang sich die Palmenkrone der Unsterblichkeit. Geary — ein Pennsylvanier — besetzte am ersten Tage den "Round Top" und machte zuerst auf die außerordentliche Wichtigkeit dieser Position aufmerksam. Am Morgen des zweiten Tages wurde er nach Culp's Hill beordert, wo er sich verschanzte. Am Abend desselben Tages ward er zurück beordert, um den Angriff auf das linke Centrum zurückschlagen zu helfen. Nachdem dies geschehen, begab er sich wieder nach Culp's Hill, und am andern Morgen, nach einem mehr als siebenstündigen wüthenden Gefechte wurden die „Stonewall Veteranen," die den Tod ihres verehrten Führers rächen wollten, in größter Verwirrung zurückgeworfen. O, ihr patriotischen Väter, die ihr zu alt und schwach waret, um euch jenen Helden anzuschließen! O, ihr Eltern, die ihr keine Söhne hattet, wohl dürft ihr Diejenigen beneiden, deren Söhne, ob jetzt lebendig oder todt, die Glorie jener furchtbaren Schlacht errangen!

## Geary wird der südwestlichen Armee zugewiesen.

Nach Gettysburg kam Chickamauga. Der Ausgang jener großen Schlachten war den Bundeswaffen nicht günstig. Rosekrans, der erprobte Patriot, der tapfere Feldherr, vermochte hier den Ruhm nicht gänzlich zu behaupten, den er unter dem eisernen Hagel von Corinth und Stone River errungen hatte. Allein George H. Thomas rettete die Armee an jenem Tage vor gänzlichem Verderben und erkämpfte die glorreichen Siege zu Franklin und Nashville, die ihm für ewig einen ehrenvollen Platz in der Geschichte des Landes sichern.

Durch General Rosekrans' Niederlage wurde es nothwendig, die Cumberland-Armee zu verstärken. Zu diesem Zwecke wurden das 11. und 12. Corps der Potomac-Armee detachirt und zur südwestlichen Armee beordert. Auch Geary ging an der Spitze seiner alten Division dahin ab. Ueberdies wurden noch andere Verstärkungen nach der Scene des stattgehabten Mißgeschicks beordert. Grant, der Schweigsame und Unbesiegte, der Eroberer Vicksburgs, war jetzt nach den Gebirgen Tennessees gekommen, um den Oberbefehl zu übernehmen. Mit der ihm angeborenen Klarheit, Umsicht und Energie begann er sofort eine Reihe wichtiger Bewegungen, um Bragg aus den festen Positionen zu vertreiben, die er im vorhergehenden Herbst durch seinen Sieg am Chickamanga in die Hände bekommen hatte. In der Ausführung seines meisterhaften Planes liefert er den Rebellen ein Treffen am Wauhatchie, ein weiteres auf dem Lookout, ein drittes auf dem Mission Ridge und ein viertes zu Ringgold in Georgia. In sämmtlichen Treffen blieb Grant Sieger und trieb Bragg von einer befestigten Position zur andern, bis er ihn endlich über die Grenze von Tennessee hinüberjagte.

## Die Schlacht von Wauhatchie, die von Geary's Division geschlagen wurde.

General Geary's Name wird stets von den Ereignissen dieser glänzenden Campagne seines unvergleichlichen Chefs unzertrennlich bleiben. Es ist nicht allgemein bekannt, allein wohl der Beachtung werth, daß seine Division allein die Schlacht am Wauhatchie lieferte. Die beiden andern Divisionen von Slocum's Corps be-

wachten um jene Zeit die Eisenbahn zwischen Bridgeport und Murfreesboro, achtundzwanzig Meilen vom Kampfplatz entfernt. Auch war Geary's Division die einzige von jenem Corps, die sich an den Schlachten auf dem Lookout, dem Mission Ridge und zu Ringgold betheiligte.

Ueber die Schlacht am Wauhatchie drückte sich General Hooker in seinem offiziellen Berichte folgendermaßen aus:

„Während dieser Operationen vernahmen wir fortwährend ein heftiges Musketenfeuer mit gelegentlichen Artilleriesalven von Geary's Division aus. Es war augenscheinlich, daß er auf einen mächtigen Feind gestoßen war, und daß er mit allen Kräften auf denselben loshämmerte. Ueber drei Stunden lang schlug er ohne Unterstützung die wiederholten Angriffe eines an Zahl bei Weitem überlegenen Feindes zurück und vertrieb ihn zuletzt ganz vom Felde. **Zu einer Zeit hatten ihn die Rebellen auf drei Seiten umringt, und zwar unter Umständen, die jeden Offizier, der nicht einen eisernen Willen und Löwenmuth besaß, zur Uebergabe genöthigt haben würden. Dies ist der Charakter des General Geary.** * * * * * Diesen beiden Offizieren, (den Generälen Howard und Geary) bin ich zum größten Dank verpflichtet für die werthvollen Dienste, die sie mir stets geleistet haben. * * *

Der Verlust der Rebellen kann nicht viel weniger als fünfzehnhundert Mann betragen haben. Geary begrub 157 von ihnen auf seiner Nordfronte allein. Er machte 130 Gefangene und erbeutete mehrere hundert kleine Waffen.

Für diese kühne That schrieb ihm sein Corpscommandant, General Slocum, folgenden Beglückwünschungsbrief:

„Hauptquartier des 12. Corps, Cumberland-Armee.

Murfreesboro, Tenn., Nov. 13. 1863.

Mein werther General! — Es freut mich ungemein, die guten Berichte zu vernehmen, die mir von allen Seiten über das Benehmen Ihres Commandos während des neulichen Treffens zugehen. **Der Kampf war von sehr großer Wichtigkeit. Das höchste Lob wird Ihnen und Ihrem Commando gespendet, nicht nur von General Thomas, sondern von allen Offizieren, die mit den Umständen bekannt sind.**

Da ich nicht bei Ihnen war, so kann ich keinen Theil des erworbenen Ruhmes für mich beanspruchen. Auch würde es sich mir nicht ziemen, eine öffentliche Dankadresse an Sie zu erlassen. Allein ich wünsche Ihnen und Ihrem Commando zu wissen zu thun, daß ich alle näheren Umstände erfahren habe und Ihnen von Herzen für die Tapferkeit danke, womit sie unserm Corps neue Lorbeeren errungen haben.

H. W. Slocum.

An Brigade-General J. W. Geary,
Command. der 2. Division vom 12. Armee-Corps.

## Tod in der Siegesstunde.

Allein diese glorreiche Campagne, an welcher General Geary einen so tapfern und ehrenvollen Antheil nahm, wird ihn stets an ein Ereigniß erinnern, das sein Herz mit unaussprechlichem Kummer erfüllte. Auf diesem blutigen Felde commandirte sein ältester Sohn, Capitän Edward R. Geary, damals erst neunzehn Jahre alt, eine Abtheilung der berühmten „Knapp's Batterie" und fiel, von einer Kugel in die Stirn getroffen, während er tapfer seine Position gegen die wilden Angriffe der an

Zahl überlegenen Rebellen vertheidigte. Folgende Erzählung ist aus der Feder eines Mannes, der den jungen Offizier gut kannte. Im Jahre 1861 hatte er, obwohl erst sechzehn Jahre alt, eine Commission als Seconde-Lieutenant erhalten; später wurde er seines verdienstvollen Betragens halber zum ersten Lieutenant befördert, von wo an er bis zu seinem Tode beständig im Felde diente.

Er nahm thätigen Antheil an den Schlachten von Cedar Mountain, Sulpher Springs, South Mountain, Antietam, Chancellorsville, Gettysburg und zuletzt an dem blutigen Treffen zu Wauhatchie, sowie an den zahlreichen Scharmützeln während der Feldzüge der Generäle Banks und Pope in Virginien. In so hoher Achtung stand er bei seinen Waffenbrüdern, daß nach dem Tode des Capitän Hampton, der die Compagnie F, „Pennsylvania Independent Battery" commandirt hatte, die Offiziere und Soldaten jener Batterie den Gouverneur Curtin ersuchten, Lieutenant Geary zu ihrem Capitän zu ernennen. Sie blieben noch bei der Potomac-Armee, während Knapp's Batterie mit Geary's Division nach Chattanooga abging. Gouverneur Curtin entsprach denn auch dem Gesuche jener Compagnie und ernannte Lieutenant Geary zum Capitän; jedoch zu spät, denn die Commission war nebst einer Ordre zur Rückkehr zur Potomac-Armee unterwegs, als der junge Mann seinen Tod fand. Auf dem blutigen Felde von Wauhatchie hatte er den Posten eines ersten Lieutenants inne und commandirte eine Abtheilung von Knapp's Batterie. Das Blutbad, das in jenem Commando entstand, legt Zeugniß von der Wuth des Kampfes ab. Ungefähr fünfzehnhundert Mann unter General Geary (der Rest seiner Division befand sich mehrere Meilen weit hinter dem Vortrab) wurde von fünftausend Rebellen, commandirt von General Longstreet in eigener Person, gegen Mitternacht im offenen Felde angegriffen. In der Batterie wurden nur vier Geschütze bedient, und fast sämmtliche Pferde wurden getödtet oder verwundet. Unter den gefallenen Offizieren befanden sich Capitän Atwell und Lieutenant Geary. Nach mehrstündigem hartem Gefechte mußten sich die Rebellen mit großem Verluste von allen Punkten zurückziehen. In der Stunde der Gefahr war Lieutenant Geary kaltblütig und unerschrocken. Keinen Augenblick wankte er, obgleich die feurigen Boten des Verderbens unaufhörlich an ihm vorbei und über ihn hinweg flogen. Vor dem Anfang der Schlacht von Antietam sagte er zu einem Freunde, der an seiner Seite ritt: „Jetzt sind wir hier — wer weiß aber, wo wir in einer Stunde sein werden?" Und mit herzlichem Lebewohl stürzte er sich sofort in das dichteste Schlachtgetümmel.

Als Artillerist stand er Keinem in der Armee nach. Er pflegte während der Schlacht abzusteigen und die Geschütze bedienen zu helfen. Während er nun im Treffen zu Wauhatchie im Begriffe stand, seine Geschütze zu visiren, traf ihn eine Büchsenkugel in den Kopf, und er verschied augenblicklich. Bald darauf kam sein Vater herbei, umarmte den leblosen Leib seines Sohnes mit unaussprechlicher Seelenqual, stieg dann wieder zu Pferde und sprengte wie ein Rachegeist über das blutige Feld hin, bis der Feind gänzlich in die Flucht geschlagen war. General Hooker erklärte, daß dies die tapferste und erfolgreichste Waffenthat gewesen sei, die ihm während des ganzen Krieges bekannt geworden. Die Generäle Grant, Thomas und Hooker erschienen am andern Morgen auf dem Feld und lobten General Geary in den schmeichelhaftesten Ausdrücken. Der Proviant für die Armee zu Chattanooga war gerettet — aber ach, mit welchem Opfer! Die Augen des Generals wurden feucht, als er die Complimente seiner Vorgesetzten anhörte. Sein Erstgeborner war gefallen, und mit ihm so mancher andere hoffnungsvolle Jüngling!

So starb der edle Sohn eines edlen Vaters, ein weiteres Opfer dieser fluchwürdigen Rebellion, ein weiteres Pfand des erhabenen Patriotismus, der die loyalen Bürger des Nordens beseelte und sie anfeuerte, das von ihren Vorvätern ererbte Vermächtniß der Freiheit unangetastet ihren Nachkommen zu überliefern.

## Die Schlachten von Lookout Mountain, Mission Ridge und Ringgold.

Am 24. November wurde die Schlacht auf dem Lookout Mountain unter General Geary's unmittelbarer Anführung geschlagen. Nach dem Treffen von Wauhatchie, und als die Resultate jenes Sieges die Frage entschieden hatten, auf welche Art die Armee zu Chattanooga mit Proviant versehen werden könne, wurde beschlossen, daß ein Versuch gemacht werden solle, den Feind vom Lookout Mountain und Mission Ridge zu vertreiben. General Hooker erwählte sich Geary zu dem gefährlichen Werke, den Lookout zu erstürmen, und in weniger als einer Stunde, nachdem der tapfere pennsylvanische Heerführer die Ordre erhalten hatte, befand er sich bereits mit seinen Truppen auf dem Marsch. Zuerst setzte er über den Lookout Creek, überrumpelte und fing die feindlichen Vorposten; dann ging es ruhig weiter über Stock und Stein, bis er sich endlich mit seinen Leuten unter den hohen Pallisaden befand. Der Kampf war kurz, aber entscheidend, und als der Nebel, der den Berg umflort hatte, allmälig verschwand, waren die Truppen im Thale unten zum erstenmal im Stande, die Position ihrer Kameraden zu entdecken und zu sehen, daß dieselben siegreich gewesen waren. Der Feind wurde durch eine Reihenfolge furchtbarer Angriffe aus seinen Redouten und Laufgräben vertrieben und floh nun in größter Unordnung auf der andern Seite den Berg hinab.

Dieses Treffen wurde sehr bezeichnend die „Schlacht über den Wolken" genannt, und wir finden keinen stärkeren Beweis ihrer Wichtigkeit, als folgenden Auszug aus General Hooker's offiziellem Bericht: „Von jedem Punkte aus betrachtet bot der Lookaut Mountain mit seinem hohen Gipfel, seinen steilen, schroffen Wänden und tiefgefurchten Abhängen unserem Vordringen einen gewaltigen Widerstand dar; und wenn man zu diesen natürlichen Hindernissen noch die unzähligen vortrefflich angelegten Vertheidigungswerke rechnet, die von Rebellen besetzt waren, so erhellt es von selbst, daß ein Sturmangriff auf eine solche Position ein Unternehmen war, würdig der Bravour und Entschlossenheit der Truppen, die damit betraut wurden." Während der Schlacht erbeutete General Geary einen großen Vorrath von Munition und Proviant; auch fielen ihm etwa 2100 Gefangene in die Hände.

Vom Lookout wurden die Rebellen quer über das Thal nach dem Mission Ridge verfolgt, wo sie Stand zu halten versuchten, jedoch umsonst. Die Geschichte der Schlacht vom 25. November ist Allen bekannt. Wir brauchen blos zu bemerken, daß Geary auch hier Theil nahm und — wie sich General Hooker ausdrückte — „sich wie immer am rechten Platze befand." Während die übrigen Commandanten die Rebellen aus ihren Schanzen an den Abhängen und auf dem Gipfel vertrieben, schlug er ihren linken Flügel im Roßville Gap auf's Haupt.

Vom Mission Ridge nach Ringgold war es verhältnißmäßig nur eine kurze Distanz, und am 27. November erreichte unser Vortrab die Nachhut des fliehenden Feindes an jenem Orte. Wiederum kam es zu einer hartnäckigen und blutigen Schlacht, und wiederum trugen die Unionsstreiter den Sieg davon. Geary war im dichtesten Getümmel und trieb die Feinde vor sich her. Endlich erschien Ordre zur Rückkehr, und so endete denn diese Campagne, eine der brillantesten und erfolgreich-

sten des Krieges, mit neuem Ruhme für Grant und Hooker, den beiden leitenden Geistern, sowie für Geary und die übrigen Führer, die von Anfang bis zu Ende daran betheiligt gewesen waren.

Zu Anfang des nächsten Monats erließ Geary folgende General-Ordre:

Hauptquartier der 2. Division vom 12. Armee-Corps.
„Wauhatchie, Tenn., 3. Dezember 1863.

„Eine höchst wichtige Epoche im gegenwärtigen Kampfe für die Existenz der Nation ist eben zu Ende gekommen. Eine Reihe von Schlachten hat stattgefunden, und der glänzendste Erfolg ist unser. Die Truppen dieser Division benahmen sich mit solcher Tapferkeit und machten sich selbst als Individuen, sowie auch dem Commando, zu dem sie gehören, so viele Ehre, daß der commandirende General nicht umhin kann, ihrer Tapferkeit, ihrem Patriotismus und ihrer edlen Selbstverleugnung das wärmste Lob zu spenden.

„Mit gerechtem Stolze gedenke ich eurer Tapferkeit bei den Angriffen, die euch am 24. des letzten Monats zu den Helden des Lookout Mountain machte; sowie eures muthigen Benehmens auf Mission Ridge am 25., bei Pea Vine Creek am 26., und bei Ringgold auf Taylor's Ridge am 27. Die Erstürmung des Lookout Mountain wird mit dem sinnbildlichen „weißen Stern" der Eroberer in der künftigen Geschichte so gigantisch dastehen, wie der himmelanstrebende Gipfel des Berges selbst.

Für diese Dienste sage ich euch meinen herzlichen Dank. Ihr habt meine volle Sympathie für eure Entbehrungen und Strapatzen, und meine aufrichtige Trauer um den Verlust so vieler tapfern Offiziere und Soldaten. In der ganzen Division hätte sich der Tod keine edleren Herzen zum Opfer wählen können, als Diejenigen, welche ihr Leben auf dem Altar des Vaterlandes niederlegten. Ich versichere euch, daß euer tapferes Betragen euch die Achtung und Anerkennung der commandirenden Generäle erworben hat.

„Es geziemt uns, in Demuth anzuerkennen, daß die Hand des Allmächtigen in unsern großen Siegen sichtbar ist, und daß Er, der die Geschicke der Nationen in Seiner Hand hält, in Seiner unendlichen Güte das Flehen um Erfolg erhörte, das aus unsern bangen Herzen zu Seinem himmlischen Throne emporstieg."

## Die Campagne von Atlanta.

Im Frühjahr von 1864 wurde die Armee des Südwestens reorganisirt, und nachdem Grant zum Rang eines General-Lieutenants und Oberbefehlshabers befördert worden war, übernahm Sherman das Commando sämmtlicher Truppen, die zur Operation im Süden und Südwesten bestimmt waren. Dieser große General traf wichtige Veränderungen in seiner Armee. So wurden z. B. das 11. Corps (Howard's) und das 12. (Slocum's) consolidirt und in dieser Gestalt als das 20. Corps dem Commando des General Hooker übertragen. Geary behielt das Commando der 2. Division, die durch eine Brigade vom 11. Corps verstärkt worden war. Die beiden großen Feldzüge in diesem merkwürdigen Jahre wurden an demselben Tage eröffnet.

Am 4. Mai zog Grant vom Rapidan ab, um auf Lee zu stoßen, und Sherman von Chattanooga, um Johnston anzugreifen. Sherman's Armee war vollständig gerüstet und etwa 90,000 Mann stark. Die nun folgenden Ereignisse lassen sich kaum in diesen Blättern aufzählen. Sie gehören der Geschichte an. Der künftige Historiker wird die Schwierigkeiten zu würdigen wissen, mit denen Sherman zu kämpfen hatte. Er wird beschreiben, wie die tapfern Veteranen durch unwegsame Gebirgsregionen marschirten — Schlachten kämpften — befestigte Positionen erstürmten oder flankirten — Ströme furteten — wie sie mit hartem Zwieback und Speck in ihren Tornistern und Liebe zum Vaterland in ihren Seelen geduldig und ohne Murren Nachts auf dem harten Grunde schliefen, und Tags unter Winden

und Stürmen vom Himmel und Kugelregen von den feindlichen Linien kämpften und siegten — wie sie die Pässe von Tunnel Hill, die Schluchten von Kenesaw und die Ufer des Chattahoochie forcirten — wie die Geister ihrer todten Kameraden in der Luft schwebten — wie Gott in Gnaden von seinem Thron herabsah — und wie ein dankbares Land ihre heroischen Thaten mit ungezügeltem Enthusiasmus aufnahm.

## Schlachten.

Es genügt, in Bezug auf den speziellen Gegenstand dieser Blätter zu sagen, daß Geary diese Campagne mitmachte. Er betheiligte sich an den Schlachten von Mill Creek und Snake Gaps (8. Mai) — Resaca (15. Mai) — New Hope Church (vom 26. Mai bis zum 2. Juni) — Pine Hill (15. Juni) — Muddy Creek (17. Juni) — Rose's Creek (19. Juni) — Kolb's Farm (22. Juni) — Kenesaw (27. Juni) — Marietta (3. Juli) — Peach Tree Creek (20. Juli) — und bei der Belagerung von Atlanta, die 28 Tage dauerte und mit der Einnahme jener Stadt am 2. September endigte. Um uns seiner eigenen Worte zu bedienen: **„Die Campagne war vom Beginn bis zur Einnahme von Atlanta in der That nur ein hunderttägiges Gefecht — eine fortwährende Schlacht, mit beständigem Siege gekrönt."**

## Sherman's Marsch nach der See.

Nachdem General Sherman diesen Objektivpunkt erreicht hatte, machte er sich sofort an's Werk, andere Pläne zu entwerfen. Hood wurde der Vorsorge des General Thomas überlassen, während Sherman sich von seinen Communicationen trennte und seinen berühmten Marsch nach der atlantischen Küste antrat. Er nahm Geary mit sich. Am 25. Juli war Hooker auf sein eigenes Gesuch des Commando's vom 20. Corps enthoben, und Williams, als Senior-Divisions-General zu seinem Nachfolger ernannt worden. Geary blieb noch immer an der Spitze seiner alten Division.

Man wird sich wohl noch erinnern, in welchen Prophezeiungen die Rebellen, die Copperheads und die englischen Rebellenfreunde sich über Sherman's großartige Bewegung nach der See ergingen. Es hieß: **„Er ist nach irgend einem Orte abgegangen, wird aber nicht dahin gelangen und auch nicht mehr zurückkommen."** Die eine Hälfte dieser Weissagung ging in Erfüllung; aber ach! es war nicht diejenige Hälfte, deren Erfüllung die geschworenen Feinde republikanischer Institutionen so sehnlich wünschten. Es lag ihm nie im Sinne, zurückzukehren. „Vorwärts!" war sein Losungswort. „Er kam, sah und siegte." Charleston, jenes trotzige Mistbeet des Verrathes, und Savannah, das sich für uneinnehmbar gehalten, lagen ungedeckt da und fielen dem Eroberer in die Hände. In allen diesen Bewegungen, Märschen und Schlachten spielte Geary mit seiner Division eine hervorragende Rolle.

General Geary führte den Vortrab gegen Savannah heran, nachdem Fort McAllister gefallen war, und übernahm die Kapitulation an der Spitze seiner Division. Zum Lohn für seine trefflichen Dienste während der Belagerung und Einnahme der Stadt ernannte ihn General Sherman zum Militär-Gouverneur von Savannah. Und auch hier, wie in jeder andern administrativen Position, die er inne gehabt, erwarb er sich das Vertrauen und die Achtung Aller in kurzer Zeit.

Bei einer Versammlung der Bürger von Savannah, die Mayor Arnold auf den 28. Dezember anberaumte, wurde unter andern schmeichelhaften Beschlüssen folgender einstimmig angenommen:

„Beschlossen, daß Brigade-General Geary, der von General-Major Sherman zum Commandanten dieses Postens ernannt wurde, und durch sein nobles Benehmen und seine Güte gegen die Bürger Alles gethan hat, um uns vor Beleidigung, Unbilden oder Verlust an Eigenthum zu schützen — sich das Vertrauen aller Bürger erwarb, und daß es der einstimmige Wunsch aller Anwesenden ist, daß er in seiner gegenwärtigen Position verbleibe, und daß ihm und den Offizieren seines Commando hiermit der Dank der Bürger dargebracht werde."

## Geary wird zum General-Major befördert.

Während sich Geary als militärischer Gouverneur im Commando der Stadt befand, wurde er aus dankbarer Anerkennung seiner treuen Dienste während des ganzen Krieges zum General-Major der Volontäre brevettirt. Seine Commission datirte sich vom 12. Januar 1865, und der für seine Beförderung in dem Dokumente selbst angegebene Grund lautete: **"Tauglichkeit zum Commandiren und Energie im Handeln."** Mit diesem wohlverdienten Beweis der Zufriedenheit seines Landes lehnte er die Bitte der Bürger von Savannah ab, länger im Commando ihrer Stadt zu bleiben, denn er hielt es für seine Pflicht, auf's Neue in den activen Dienst zu treten.

Folgender Auszug aus Major Nichol's „Geschichte des großen Marsches" wird erklären, warum die Bürger von Savannah so sehr wünschten, ihn als militärischen Gouverneur zu behalten. „General Geary, Commandant einer Division im 20. Corps, ist jetzt Militär-Gouverneur von Savannah. Er ist ein großer, starker Mann von militärischem Aussehen, mit vollem, schwarzem Bart und freiem, offenem Gesichte. Er hat herzliche, gastfreundliche Manieren, die Jedermann gefallen. Er ist umsichtig und fest; versteht seine Pflichten und übt sie geräuschlos aber wirksam aus. Er ist bei den Bürgern sehr beliebt, und zwar mit Recht, denn nie zuvor befand sich eine Stadt in besserer Ordnung. Reinliche Straßen, sorgfältige und wohl instruirte Garden, vollkommener Schutz des Eigenthums und ein allgemeines Gefühl der Sicherheit deuten die Fähigkeit und das gesunde Urtheil des Generals an." — **Major Nichols' Geschichte des großen Marsches.**

## Ende des Krieges.

Während der Campagne in den beiden Carolina's, welche auf die Einnahme von Savannah folgte, kämpfte Geary's Division zu Sandsboro' und Davisboro', zu Salkahatchie und am Nord- und Süd-Ediſto; am Red Bank und Congaree; am Black River und zu Bentonville. Hier in der Nähe von Goldsboro' und Raleigh kam der Riesenkampf zu Ende, der die Republik rettete und der Welt Hoffnung verlieh. Die alte "White Star" Division und ihr Commandant waren Zeugen der Kapitulation Johnston's. Sie nahm dann an der großen Heerschau zu Washington Theil, wurde ausgemustert und kehrte nach der Heimath zurück. Ihr Werk war vollbracht! Künftigen Dichtern, Geschichtsschreibern und Philosophen muß es überlassen bleiben, der Welt zu verkünden, wie edel, wie aufopfernd, wie enthusiastisch und uneigennützig sie ihr Werk vollbrachte.

## Schluß.

Nur noch einige wenige Bemerkungen persönlicher Art haben wir über General Geary und sein Commando hinzuzufügen, und damit wollen wir diese kurze und unvollkommene Skizze schließen. **Dieser tapfere und treue Soldat nahm an sechzig Schlachten thätigen Antheil und wurde viermal verwundet.** Er machte die ganze Runde um die Rebellen-Conföderation und bekämpfte die Insurgenten in allen ihren Staaten. Das Regiment, welches er zu Anfang des Krieges organisirte (das 28. von Pennsylvanien), verharrte bis zum Ende des vierjährigen Kampfes bei ihm. Die von ihm commandirte Brigade war die erste in der ganzen Armee, die sich auf's Neue anwerben ließ. **Die Division, die er in so vielen Schlachten befehligte, wurde in keinem einzigen Falle vom Feinde geschlagen oder zurückgeworfen.** Ihre hartnäckige Bravour im Gefechte erklärt am besten ihre schweren Verluste. Während der Feldzüge im Süden und Südwesten beliefen sich dieselben auf etwa 2900; und der Gesammtverlust von der Zeit an, als Geary das Commando übernahm, bis zum Ende des Krieges, betrug nicht weniger als **zehntausend Mann.** Auch ist es der Bemerkung werth, daß kein einziges Regiment, das seiner Brigade oder Division einverleibt wurde, jemals sein Commando verließ, bis die Zeit der Ausmusterung herankam. Diese allgemeine Zufriedenheit ist ein seltenes Ding in einem militärischen Commando. Die ungewöhnliche Anhänglichkeit seiner Truppen an ihn ist hauptsächlich folgenden Umständen zuzuschreiben:

Erstens ihrer Achtung vor seiner persönlichen Tapferkeit und Standhaftigkeit als Soldat, und ihrem Vertrauen in seine Klugheit und Geschicklichkeit als commandirender Offizier.

Zweitens der unermüdlichen Aufmerksamkeit, die er jederzeit den Bedürfnissen und dem Wohlsein seiner Untergebenen widmete. Sein methodischer Geist setzte ihn in den Stand, alle Details des Marsches wie des Lagerlebens zu beaufsichtigen. Während in andern Commandos gar häufig das Nagzügeln gestattet war und die Truppen mit schlechter Nahrung und Kleidung vorlieb nehmen mußten, waren seine Soldaten stets prompt des Winks gewärtig, gut genährt, gekleidet und einquartiert — kurzum versorgt, als ob sie seine eigenen Kinder gewesen wären. **Sein Hauptcommissär und sein Hauptquartiermeister waren zwar treue und eifrige Männer, erhielten aber dennoch jeden Tag einige Winke vom General in Bezug auf Zelte, Kleider, Zucker, Kaffee, Bohnen, Reis, Speck und Zwieback.**

An einen Mangel an Wachsamkeit hinsichtlich der Bewegungen des Feindes, oder an Ueberrumpelungen durch die Rebellen war natürlich bei einem Manne wie Geary nicht zu denken. Einige Mitglieder seines Stabes wunderten sich über seine unablässige Wachsamkeit. Wir können diese kurze Skizze der militärischen Laufbahn Geary's nicht besser schließen, als wenn wir die Aeußerungen seines früheren Vorgesetzten und Waffengefährten anführen. General-Major Joseph Hooker sagt von ihm: „Meine Bekanntschaft mit General Geary datirt sich schon lange her. Ich kannte ihn in Mexiko, in Californien und während der Rebellion. Mit größtem Vergnügen bezeuge ich seinen vortrefflichen Charakter als militärischen Führer und als Ehrenmann. Ich kenne keinen Offizier, der seine Pflicht getreuer erfüllte, als General Geary."

Es giebt wenige Männer, deren Geist so glücklich organisirt ist, und die eine so lange und mannigfache Erfahrung in den wichtigsten öffentlichen Angelegenheiten besitzen, wie er. Er war ein Schulmeister, ein Civilingenieur, ein Rechtsanwalt,

ein Landwirth, ein Fabrikant und ein Soldat. Er diente als Mayor einer Stadt, als Richter an einem Tribunal, als Gouverneur eines Territoriums, und von dem bescheidenen Posten eines Capitäns bei den Volontären schwang er sich zum hohen Rang eines General-Majors in der Armee der Vereinigten Staaten empor. Fast in allen Departements des öffentlichen Dienstes erprobt, zeigte er sich allen Pflichten seiner Position gewachsen, und unter den schwierigsten und mißlichsten Umständen setzte ihn seine seltene Fähigkeit, Klugheit und Energie in den Stand, sich zu ehrenvoller Auszeichnung emporzuarbeiten. Californien und Kansas sind Zeugen seiner Begabung in Civilangelegenheiten, während er sich von den Ufern des Potomac bis zu den Gestaden des Golfes, und von dem Hafen von Vera Cruz bis zu den Höhen von Chepultepec als Patriot und Soldat auszeichnete und die Ehre und Autorität der Constitution und der Flagge seines Landes wahrte. **Und jetzt, nachdem er alle Gelegenheiten unbenutzt ließ, sich persönlich zu bereichern, lebt er in seiner bescheidenen Heimath an den Ufern des Susquehanna mit dem stolzen Bewußtsein, daß er seine Zeit und seine Talente nicht sowohl seinen eigenen Interessen, als vielmehr dem Wohl seiner Mitmenschen widmete.** Dies ist der Candidat der National-Unionspartei von Pennsylvanien zum Gouverneursamt des Staates.

LB N '10

LIBRARY OF CONGRESS
0 013 700 246 2